Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 75. Berlin, Sonntag, den 30. März **1851.**

☛ **Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das zweite Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung", gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm haben während der vergangenen Nacht ruhig und fast ohne Unterbrechung geschlafen. Der Husten selten und gelöst. Die Athmungsbeschwerden verschwunden. Die Entzündungsgeschwulst des Handgelenkes wie gestern.

Berlin, am 29. März 1851, 9¾ Uhr Vormittags.

(gez.) Dr. Schönlein.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Kanzow ist zum Kreis-Chirurgus des Kreises Schievelbein, Regierungs-Bezirks Köslin, ernannt; und

Der Kreis-Physikus Dr. Gerold zu Delitzsch, Regierungs-Bezirks Merseburg, auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassen worden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf dem Artillerie-Schießplatze werden vom 27sten bis einschließlich 29sten d. Mts. von 9 Uhr Morgens ab Schießübungen stattfinden.

Ein Jeder wird vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Berlin, den 27. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, nach Breslau.

Erste Kammer.

(Zur Sitzung vom 28. März 1851.)

Wir haben gestern bereits angeführt, daß die Berathung über die einzelnen §§ des Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer-Gesetzes ohne erhebliche Debatte fortgeführt und die meisten §§ ohne wesentliche Aenderungen von der Kammer angenommen wurden. Dies gilt auch für die ferneren §§. Nur § 28 erleidet dadurch in seinem vorletzten Alinea eine Abänderung, daß die Ansicht aufgestellt wurde, daß für ländliche Wohngebäude ein ortsüblicher Miethspreis sich in der Regel gar nicht ermitteln lasse, dergleichen Häuser auf dem Lande z. B. für Instleute, welche bei größeren Besitzungen zu halten seien, meist gar nicht als eine Einkommensquelle zu betrachten, vielmehr, wie die Wirthschaftsgebäude, nur eine Last für den Eigenthümer seien. Demnach wurde ein Amendement von Katte, dahingehend angenommen:

„Für Gebäude, welche der Eigenthümer selbst bewohnt oder benutzt, ist das Einkommen nach den ortsüblichen Miethspreisen zu bemessen, sofern dieselben nicht Zubehör ländlicher, vom Eigenthümer selbst bewirthschafteter Besitzungen sind."

Ohne Discussion wurden die §§ 29—38 angenommen.

Beim Schlußparagraph des Gesetzes, dem § 39, entspinnt sich dagegen eine lange Debatte. Der § lautet:

§. 39. Die nach diesem Gesetze bei Erhebung der Klassensteuer, der klassificirten Einkommensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer zur Anwendung kommenden Steuersätze erleiden bis zum 31. Decbr. 1855 keine Aenderung. Mit dem Beginn des darauf folgenden Jahres tritt eine dem Mehrertrage über das bisherige Aufkommen entsprechende, lediglich im Verwaltungswege festzustellende verhältnißmäßige Herabsetzung aller Steuersätze ein, sofern nicht bis dahin die unveränderte Forterhebung der jetzigen Steuersätze, beziehungsweise die Verwendung des Mehrertrages, zur Erleichterung der ärmeren Einwohnerklassen im Wege der Gesetzgebung festgestellt wird.

Dazu sind mehrere Amendements von den Abg. v. Itzenplitz, Carl und Ammon eingebracht, die auch sämmtlich genügende Unterstützung finden.

Abg. Graf Helldorff für den §., da er in so milder Weise abgefaßt sei, daß er unbedenklich angenommen werden könne.

Der Finanzminister. Der §. ist praktisch ganz unausführbar, aber wenn er dies auch nicht wäre, so ist er doch ohne allen Nutzen. Sollte es sich z. B. am Schlusse des Jahres 1855 ergeben, daß die Einnahme um ⅙ gewachsen, dann müßten nach Fassung dieses §. alle Steuersätze wieder um ⅙ heruntergesetzt werden, was eben, ohne eine allgemeine Verwirrung zu veranlassen, nicht ausführbar ist. Die Regierung kann daher nur auf Streichung des ganzen § antragen.

Abg. v. Zander gegen den Commiss.-Antrag. Der §. 109. der Verfassung läßt zwar eine Fristbestimmung zu, dies wird aber immer nur eine Ausnahme bleiben, und dazu liegt hier gar kein Grund vor.

Minister des Innern. Das Prinzip, das diesem Gesetze zum Grunde liegt, ist allgemein als ein Fortschritt in der Gesetzgebung erkannt worden; die Annahme des § 39 würde dies Prinzip aber wieder in Frage stellen. Man will eine Fristbestimmung haben, weil man annimmt, daß sich im Laufe der Zeit die Ausgaben vermindern würden. Wie kann man dies aber unter den jetzigen Zeitumständen wohl annehmen? Einmal ist es allgemein bekannt, daß, je höher die Kultur eines Landes steigt, sich auch die Ausgaben mehren, und dann weiß man auch sehr wohl, daß der Constitutionalismus theurer ist als der Absolutismus. Ich kann mich daher nur für die Erhebung auf unbestimmte Zeit aussprechen. Ergiebt es sich, daß ein bedeutender Ueberschuß erwächst, dann werden sich die öffentlichen Arbeiten einer um so bedeutenderen Unterstützung von der Regierung zu erfreuen haben. Ich stimme deshalb für Streichung dieses Paragraphen.

Abg. Hansemann für den Commiss.-Antrag. Preußen steht in diesem Augenblick mit andern Staaten in den wichtigsten Finanz-Unterhandlungen, und können wir nicht wissen, ob sich nicht bedeutende Einnahme-Quellen aufthuen werden.

Abg. Carl für sein Amendement, das statt 1855 das Jahr 1853 gesetzt wissen will. Nicht politische, sondern praktische Rücksichten haben mich zur Stellung meines Amendements bewogen. Mit dem Schlusse des Jahres 1853 hören die Zollverträge auf, und stehen damit wesentliche Veränderungen für die indirecten Steuerverhältnisse in Aussicht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bis dahin neue angemessene indirecte Steuern ausfindig gemacht und creirt werden können, mit deren Einführung bedeutende Modificationen für das directe Steuerwesen eintreten können. — Der Redner führt hier beispielsweise die bedeutenden Einnahmen an, welche Frankreich und Oesterreich aus der Besteuerung des Tabaks ziehen.

Wegen dieser letzteren Behauptungen wird der Redner von mehreren Seiten thatsächlich berichtigt.

Abg. v. Buddenbrock (Meseritz). Wir sind jetzt an dem letzten §. eines Gesetzes angelangt, das ein gutes ist; es soll die Steuerlasten mehr als bisher auf die Schultern der Reichen wälzen. Allerdings ruht in demselben eine gewisse Bevorzugung der ärmeren Klassen, aber dieses soll auch sein, und ich glaube, in unserem Lande hat man von jeher den Armen zu schützen und für ihn zu sorgen gesucht. Dieser Paragraph ist der politische Theil des Gesetzes, und darum fürchte ich auch, daß, wenn wir ihn annehmen und unsere Steuern wieder abändern müssen, dann damit das Prinzip der Steuerbewilligung auf Zeit bei uns für immer ins Leben gerufen ist. (Bravo.) Es handelt sich darum, ob wir nach 5 Jahren eine kleine Steuerverweigerung vom surplus haben sollen, eine Steuerverweigerung en miniature; es handelt sich darum, ob wir unseren Nachfolgern größere Rechte einräumen wollen, als uns der § 109 der Verfassung gewährt. (Bravo.) Ich bin kein Freund von Experimenten; nun aber haben wir schon so viel herumexperimentirt, daß wir doch Gott danken sollten, daß wir so ziemlich wieder aus diesem Unglück heraus sind. Leider scheint diese Lust zu Experimenten noch nicht ganz verschwunden zu sein. Wir haben hier gestern einen Herold der Städte vernommen, der mit Warnungen oder, wie ich verstanden, mit Drohungen gegen die Grundbesitzer und das platte Land auftrat. Ich lege nun zwar kein Gewicht weder auf Drohungen, noch auf Warnungen, auch glaube ich nicht, daß die Städte sich anders als mit dem Oelzweig in der Hand mit den Grundbesitzern ausgleichen werden, ich glaube vielmehr, unsere Parteikämpfe werden sich allein unter dem Gesetze, unter dem Schutz der Verfassung auskämpfen; ich würde an unserem Lande verzweifeln, wenn erst das Wort divide et impera bei uns maaßgebend sein sollte. Ich stimme für Streichung des Paragraphen und will damit jedem Preußischen Ministerio das Recht, die Initiative zu ergreifen, für immer bewahrt wissen. (Bravo.)

Abg. Camphausen zur thatsächlichen Berichtigung. Es ist erfreulich, wenn der eben abgetretene Redner meine Besorgnisse nicht theilt; die meinigen haben aber durch seine Rede nicht abgenommen. Wenn aber der Herr Redner in meiner gestrigen Rede Andeutungen auf materielle Kämpfe erblickt hat, so erkläre ich mich entschieden gegen diese Auffassung; ich habe nur von einem 40jährigen Kampf der Intelligenz gesprochen.

Abg. v. Buddenbrock. Ich werde die stenographischen Berichte abwarten; bis dahin aber berufe ich mich auf die Ansicht des hohen Hauses, die es von dieser Rede hat.

Abg. v. Gerlach. M. H. Wir sind bei diesem Paragraph an der Grenze des finanziellen Gebiets angekommen, an der Grenze wo dasselbe an das Gebiet der allgemeinen Politik anstößt, ja! wir haben diese Grenze schon mit Einem Fuße überschritten. Erlauben Sie mir, dieselbe auch mit dem andern Fuße zu überschreiten und die Frage, die uns vorliegt, ganz von dem politischen Gesichtspunkte aus zu behandeln, was ich für um so nöthiger halte, da, nach vielen der heute gehörten Reden zu urtheilen, die entscheidende Wichtigkeit dieses Gesichtspunkts noch nicht hinlänglich anerkannt ist. Aus politischen Gründen empfehle ich Ihnen die Streichung des § 39. Es ist von keiner Seite her behauptet worden, daß die aus diesem Gesetze zu erwartende Mehreinnahme, — veranschlagt auf 1⅓ Millionen, aber, wie von links behauptet wird, zu gering veranschlagt, — daß diese Mehreinnahme nach fünf Jahren gewiß, oder auch nur wahrscheinlich, entbehrlich sein wird. Man hat nur die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit nachgewiesen daß innerhalb dieser Frist gemachte Erfahrungen und veränderte Umstände eine Reform unseres Steuerwesens und daher auch eine Prüfung nöthig machen würden, ob diese Steuer beizuhalten sei. Damit, m. H., stimme ich auch überein; ich halte eine solche Prüfung lange vor Neujahr 1856 für unumgänglich nöthig. Aber darauf kommt es bei § 39 nicht an. Streichen wir auch diesen Paragraph, so wird dennoch stets jede einzelne Kammer vermöge ihrer Initiative Macht genug haben die andere Kammer und die Regierung zu einer solchen Prüfung zu nöthigen. Sondern darauf kommt es an, wer über das Resultat dieser Prüfung entscheiden soll, ob 1855 die Abschaffung der heute und gestern von uns votirten Steuer, so weit sie das bisherige Maaß übersteigt, von Einer Kammer auch wider den Willen der andern Kammer und der Regierung soll durchgesetzt werden können, wie der § 39 will, oder ob die Abschaffung, wie ich will, nur von der gesammten Legislatur soll beschlossen werden können. Ich will den Schwerpunct der Regierung Preußens nicht in die Kammern, noch weniger in Eine derselben, verlegen, und fordere Sie auf, dadurch, daß Sie jedem dahin zielenden Versuche entgegen treten, eine unserer wichtigsten und heiligsten politischen Pflichten zu erfüllen. Man sagt uns, den Rechten, jetzt fast täglich in diesem Hause daß wir im Besitze einer compacten Majorität in der Repräsentation seien. Erkennen Sie, m. H., (nach links gewendet) also unsre Uneigennützigkeit wenn wir dennoch jenen Schwerpunct nicht in den Händen der Kammern sehn wollen. Erwägen Sie den Moment, in dem wir uns befinden. Vor einem Jahre versuchte man selbst in diesem Hause bei Berathung der Verfassungsurkunde die Gesammt-Einnahme des Staats von Jahr zu Jahr von der Willkühr jeder einzelnen Kammer abhängig zu machen. Zum Heil des Vaterlandes ist dieser Versuch mißlungen. Aber noch in diesem Jahre ist in der andern Kammer derselbe Versuch in Beziehung auf die Gesammt-Ausgabe, wiewohl wiederum glücklicherweise ohne Erfolg, gemacht worden. Es ist unmöglich daß der Preußische Staat bestehe wenn seine Gesammt-Existenz von Jahr zu Jahr von einer Abstimmung in der einen oder der andern Kammer abhängt. Ich halte es zwar nicht für wahrscheinlich daß jemals eine Kammer-Majorität diese Gesammt-Existenz wegvotiren würde. Für sehr wahrscheinlich aber halte ich es daß mittelst des Rechts und der Macht es zu thun die Kammer-Majoritäten die Zügel der Regierung in ihre Hände nehmen würden. Dahin ist der § 39 der erste Schritt indem er vom 31. December 1855 ab das Fortbestehen, zwar nicht der Gesammt-Einnahme, aber doch eines bedeutenden, dann zu Recht bestehenden und wahrscheinlich unentbehrlichen Theils derselben von der Abstimmung jeder einzelnen Kammer, ohne Rücksicht auf das was die andere Kammer und was die Regierung will, abhängig macht. Man hat von dem Ansehn der Kammern gesprochen. Sie können, m. H., deren Ansehn im Lande nicht besser aufrecht halten als wenn Sie so votiren, daß Preußen vor solchen unpreußischen und unmöglichen Zuständen bewahrt bleibt. Ich bitte Sie daher den § 39 mit großer Majorität zu streichen.

Abg. v. Itzenplitz. Eine Bewilligung auf Zeit halte ich für gar nicht so gefährlich, als dies gewöhnlich geschieht; es hat sogar manche Vortheile, die aber hier nicht zutreffen, da es sich hier nicht bloß um neue, sondern auch um alte Steuern handelt. Ganz entschieden muß ich mich aber gegen den zweiten Satz des §. erklären, da er den Artikel 109 der Verfassung gefährdet.

Schließlich vertheidigt der Redner sein Amendement, das dahin geht: den letzten Satz des §. so zu fassen, daß am 1. Januar 1856 die jetzt bestehende Schlacht- und Mahlsteuer wieder in Kraft trete, sofern nicht die Verlängerung dieser Steuer oder eine andere gesetzlich festgestellt wird.

Abg. Camphausen gegen das Amendement v. Itzenplitz und für das Amendement Ammon, das statt 1855 das Jahr 1852 gesetzt wissen will. Unser Amendement entspricht der verfassungsmäßigen Wirksamkeit der Kammern, indem es sich nur auf den Mehrbetrag der neuen Steuer erstreckt, wodurch die Besorgnisse des Finanzministers beseitigt werden sollen. Man hat diesem §. auch den Vorwurf gemacht, daß er Einfluß auf die Dauer des jetzigen Ministeriums haben könne. Nun aber haben wir gesehen, daß das gegenwärtige Ministerium bei allen Veränderungen in seinem Schooße noch niemals Rücksicht auf die Kammern genommen, und daß es daher wohl nicht zu befürchten ist, daß dies in der Folge geschehen werde. Ich glaube auch, daß in diesem Jahrhundert noch kein Ministerium in Bezug auf die innere Verwaltung so stark gewesen ist, als das gegenwärtige. Die Steuerverweigerung ist ihrer Natur nach in den Händen der Aristokratie eine stärkere Waffe als in denen der Demokratie, wie dies die Geschichte überall gezeigt hat, z. B. jetzt in Mecklenburg, wo mit Preußischer Hülfe das Steuerverweigerungsrecht der Aristokratie wieder hergestellt worden. — Unser Amendement ist ein Vertrauensvotum für die künftige Erste Kammer; denn wir glauben, daß es der jetzigen Ersten Kammer, die wegen der ihr verfassungsmäßig bevorstehenden Umgestaltung mehr oder weniger nur einen provisorischen Charakter hat, nicht ziemen werde, ein so wichtiges Steuer-Gesetz unbedingt zu votiren.

Hierauf wird der Schluß der Debatte angenommen, und die Amendements v. Ammon, Carl und Graf Itzenplitz verworfen. Ueber den Commissionsantrag erfolgt namentliche Abstimmung; er wird ebenfalls mit 77 gegen 44 Stimmen verworfen, und ist somit der Antrag auf Streichung des §. angenommen.

(Gegen die Streichung stimmen unter Andern die Abgg. Hansemann, v. Helldorff 1 und 2, Herbertz, Kamp, Kolbe, Kühne, Lette, Mätzke, Magnus, Malinkrodt, Maquet, Overweg, v. Sanden, v. Seydlitz, Simpson, Striethorst, Vagedes, v. Vincke, de Weerth, Graf Yorck, v. zur Mühlen, v. Ammon, Berndt (Montjoie), v. Bockum-Dolffs, Böcking, Braun, v. Brünneck, Buchholz, Camphausen, Degenkolb, v. Frantzius, Frech, Friccius, Goltdammer ꝛc. Für Streichung: die Abgg. v. Hertefeld, Humbert, Prinz v. Hohenloh, v. Jordan, v. Itzenplitz, v. Katte, Klee, v. d. Knesebeck, v. Lecoq, Matthis, v. Meding, v. Puttkammer, Graf Schaffgotsch, Graf Schweinitz, Seeger, Stahl, v. d. Schulenburg, v. Usedom, v. Buddenbrock 1 und 2, di Dio, v. Elsner, v. Enckevort, v. Fircks, v. Gerlach ꝛc.)

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung: unbestimmt.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 28. März.)

In der Berathung über den Entwurf, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten, werden nach §. 12., bis zu dem wir die Annahme bereits gemeldet haben, auch die §§. 13. — 19. ohne alle Debatte angenommen, und somit der ganze Gesetzentwurf genehmigt.

Es folgt nunmehr die Berathung des Tarifs zu diesem Gesetz-Entwurf.

Hierbei entspinnt sich eine kurze Debatte, indem der Abg. v. Kleist-Retzow ausspricht, daß er keine großen Hoffnungen auf die neue Justiz-Organisation setze, wogegen der Abg. Beseler eine Rede über das Steuer-Bewilligungsrecht (!) losläßt und schließlich behauptet, obgleich die neue Justizorganisation theurer sei, sei sie doch mit Jubel begrüßt worden. (Heiterkeit.) Der Abg. Wentzel sagt, er möchte wohl wissen, welchen Eindruck die Aeußerung des Abg. v. Kleist-Retzow in dessen Wahlkreise machen würde, worauf dieser letztere Abg. ihm räth, doch zu dem Zwecke jene Rede drucken und vertheilen zu lassen.

Darauf wird der ganze Tarif §. 1—64 en bloc angenommen.

Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. (Gesetz über den Belagerungs-Zustand.)

Deutschland.

☐ **Berlin,** 29. März. Die Debatte über die Erhöhung der Gerichtskosten in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Linken wieder erwünschte Gelegenheit, die Eroberung wenigstens eines Stückchens von dem constitutionellen Fundamental-Recht der Steuerverweigerung zu versuchen; — die Gerichtskosten-Erhöhung sollte nach ihrer Absicht nur auf 5 Jahre bewilligt werden. Die Helden der Partei, die Herren Wenzel, Simson, Beseler traten in die Reihen der Kämpfer, und letzterer hielt dabei zur großen Belustigung Aller, die einige Bekanntschaft mit der wirklichen Stimmung des „Volks" — nicht des „Helgoländer" sondern des „Preußischen" Volks — haben, eine schwunghafte Rede über die große Zufriedenheit desselben mit der neuen Justiz-Organisation, und äußerte ferner seine Verwunderung darüber, daß die rechte Seite des Hauses etwas einzuwenden habe gegen diese Wiederherstellung „ächt germanischer Rechts-Institutionen"; sic! — Man darf sich in der That nicht einen Augenblick wundern über die totale Verwirrung in den Köpfen der Menge, wenn ein gelehrter Professor der Jurisprudenz ganz naiv den Abklatsch französisch-revolutionairer Erfindungen von 1789 u. s. f. für altgermanisches Recht ausgeben darf.

Als Ergänzung zu den sachlichen Widerlegungen des Herrn Justizministers bedurfte es auf Alles dieses nur eines kräftigen Protestes, den Hr. v. Kleist-Retzow mit kurzen aber tief einschneidenden Worten anbrachte.

Wir wünschen dringend, daß der gelehrte Kenner der Volksstimmung und der germanischen Institutionen diesen billigen Wunsch erfüllen werde; — vielleicht werden ihm dann einige Mißtrauens-Adressen als heimlichen Freunde des „Junkerthums" zugehen, — denn nach der von Wühlern hie und da unter den Bauern verbreiteten Ansicht ist bekanntlich die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit nur ein neuer tückischer Streich der „Junker-Partei" — um die armen Leute zu drücken!

— Se. Majestät der König nahmen heute Vormittag 10 Uhr im hiesigen Schlosse den Vortrag des Minister-Präsidenten entgegen.

— Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein ist gestern Abend gegen 10 Uhr hier eingetroffen und von Ihrer Majestät der Königin von Baiern und dem Prinzen Adalbert K. H. auf dem Bahnhofe und von II. MM. dem König und der Königin im hiesigen Schlosse empfangen worden.

— Der Ministerrath ist für heute Abend 7 Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen worden.

— Gestern Abend verstarb hier der Großherzoglich Badische Minister-Resident am Königlichen Hofe, Legationsrath von Porbeck, an den Folgen eines Schlagflusses, der ihn vor einigen Tagen betroffen hatte.

— (Zur Zollfrage.) Die „Nordd. Ztg." bringt heute in Folgendem den ungefähren Wortlaut der Antwort, die der Ministerpräsident der Deputation der pommerschen öconomischen Gesellschaft gegeben:

„Die mir von Ihnen ausgedrückten Befürchtungen sind nicht begründet. Die Regierung hält die möglichst geringste Beschränkung des Handels und Verkehrs im Principe fest, weil die Beschützung Weniger zum Nachtheile der Vielen mit der Wahrung der Interessen der Gesammtheit nicht im Einklange steht. Das Ministerium ist hierin auch ganz einig, und sollte die Auffassung eines Mitgliedes auch etwa bisweilen eine andere gewesen sein. Sie, meine Herren, werden, wie ich überzeugt bin, von der Regierung weder verlangen oder erwarten, daß sie selbst die Freihandelsfahne ergreifen und rücksichtslos gegen andere Interessen und bestehende Verträge zu ihrem Paniere erheben werde. So bedinglich kann ich Ihnen versichern, daß wir fortan an dem Principe des Freihandels festhalten werden, soweit das Finanzbedürfniß des Staates es zuläßt. Man kann auch nicht verkennen, daß seit 1818 die Werthverhältnisse sich dergestalt verändert haben, daß Zölle, welche sich damals innerhalb des Maximums — 10 pCt. des Werthes — bewegten, jetzt 50pCt. übersteigen. Ist somit eine Abänderung geboten, so kann doch vor Ablauf des nächsten Jahres hierin nichts geschehen. Damit indeß die Regierung über die wahren Bedürfnisse und Gesammtinteressen sich möglichst genau zu unterrichten vermöge, wird sie nach dem Schlusse der Kammern Männer vom Fach, und somit auch Landwirthe, einberufen, um sie als Vertrauensmänner zu hören. Diese Conferenz soll aber nicht etwa Beschlüsse per majora herbeiführen, sondern Veranlassung geben, daß die Regierung viele Ansichten und Rücksichten erfahre und unter Würdigung aller Motive die Möglichkeit erhalte, die Gesammtinteressen richtig zu beurtheilen."

— Dem Vernehmen nach ist nunmehr, bis auf das Großherzogthum Luxemburg, eine Posteinigung sämmtlicher deutscher Staaten hier zu Stande gekommen, was dem correspondirenden Publikum besonders von Wichtigkeit sein dürfte. Die hier deshalb versammelt gewesenen Abgeordneten der deutschen Staaten schicken sich zur Abreise in ihre Heimat an, da sie ihre Aufgabe gelöst haben. (Sp. Z.)

— (Erste Kammer.) Der Abgeordnete für den 4. Königsberger Wahlkreis, Gutsbesitzer Bartelt zu Bauners, hat sein Mandat niedergelegt.

— Die Landgemeinden des Kreises Gardelegen haben fast durchgängig bei der zweiten Kammer einen Protest gegen die Einführung der Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung vom 11. März pr. eingelegt und darauf angetragen, diese Gesetze nochmals zu revidiren und von den für das Wohl der Gemeinden ꝛc. höchst nachtheiligen Bestimmungen zu reinigen.

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatte" ist Tschierschky, Major und Ingen. des Pl. Schweidnitz, als 1. Lehrer in den Ingenieur-Kenntnissen an der vereinigten Art.- und Ing.-Schule angestellt; dem Major vom 9. Inf.-Regt. v. Zastrow die Kommandirung desselben als Kombr. des 2. komb. Res.-Bats. genehmigt. Ferner ist Roessel, Major vom 33. Inf.-Regt, als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 12. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension; v. Roell, Oberst-Lieut. zur Dispos., zuletzt im 9. Inf.-Regt. mit der Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. und seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt worden.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält eine allgemeine Verfügung vom 25. v. M., wonach das Staatsministerium durch Beschluß vom 2. d. M. den Grundsatz festgestellt hat, daß für Staatsbeamte sowohl zur Annahme der Wahl als Gemeinde-Verordnete, als zur Uebernahme eines besoldeten oder unbesoldeten Amtes in einer Gemeinde-Verwaltung die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde erforderlich sei; und ein Erkenntniß des Obertribunals vom 28. v. M., worin die in neuerer Zeit mehrfach erhobene Streitfrage, ob gegen Personen von Adel bei Begehung ehrenwidriger Verbrechen, z. B. bei Diebstahl, Betrug u. dgl., auf Verlust des Adels zu erkennen sei, bejahend entschieden ist. Der Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" ist zugleich der Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung und des Gesetzes über die Bildung der Schwurgerichte beigefügt.

△ **Polzin,** 26 März. (Neuwahl.) So eben ist hier für den Grafen Arnim, welcher bisher den Wahlkreis in der 1. Kammer vertrat und das Mandat wegen seiner Beförderung zum Gesandten in Wien niedergelegt hat, der Landrath Baron v. d. Golz gewählt worden, und zwar mit 10 Stimmen bei der Anwesenheit von 11 Wahlmännern, zu welchen letzteren der Gewählte selbst gehörte, eigentlich also einstimmig. Man sieht, es herrscht in unserem lieben Pommerlande noch etwas mehr Einstimmigkeit als in dem angeblich politisch so gebildeten Rheinlande, und deshalb gehen denn auch aus den Wahlen andere Leute hervor, als Verehrer und Besucher der einsamen Pappel.

Stralsund, Ende März. Zu dem seit einigen Jahren projectirten Neubau einer Schifffahrts- und Seekadettenschule in hiesiger Stadt sind jetzt vom Staate 35,000 Thlr. ausgesetzt und bereits angewiesen worden.

Danzig, 25. März. Die Regierungskommissarien, Chefpräsident v. Blumenthal und Regierungsrath Niemann, haben am Geburtstage S. K. H. des Prinzen von Preußen unsern neuen Bürgermeister Grodbeck vereidet und in sein Amt eingeführt.

†* **Bromberg,** 27. März. Die zweite Schwurgerichts-Periode in diesem Jahre beginnt Montag, den 31. März. Sie wird wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein, da nur wenige Sachen zur Entscheidung vorliegen. Leider sind unter diesen Sachen wieder Verbrechen vorhanden, die das Leben von Personen beschädigt oder doch in Gefahr gebracht haben.

Düsseldorf, 26. März. [Verurtheilung.] Die „Rh.-Westph. Z." meldet: So eben (6 Uhr) wurden die sämmtlichen wegen des Oberkirchner und der anderen Mordanfälle und Diebstähle Angeklagten, Odenthal, Koch, Wirges, Fischer und Mödder, mit absoluter Stimmenmehrheit mit allen erschwerenden Umständen, sowie die Spelthahn Wittwe Offermann der Hehlerei von aus dem ersten Diebstahl herrührenden Gegenständen für schuldig erklärt, und hierauf die 5 zuerst Genannten zum Tode, die Letzte zu 5jähriger Zwangsarbeit und späterhin zu lebenslänglicher Polizei-Aufsicht verurtheilt. Die Todesstrafe soll dem Urtheile zufolge am hiesigen Orte auf einem öffentlichen Platze vollzogen werden.

Troppau, 25. März. Von hier ist eine Deputation, an deren Spitze der ehemaliche Reichsdeputirte Hein sich befindet, nach Wien gegangen, um beim Ministerium eine Erleichterung der Einquartierungslast zu erwirken. Die Entschädigungssummen für die Einquartierung sind nämlich noch ganz dieselben, wie sie unter der Kaiserin Maria Theresia bemessen wurden, so daß unter den gegenwärtigen Theurungsverhältnissen die Stadt eine beträchtliche Einbuße hat. In diesem Jahre betrug die Summe, die sie außer der Aerarial-Vergütung noch zusetzen mußte, 11,000 Fl., mehr als den dritten Theil des städtischen jährlichen Gesammt-Einkommens, welches sich auf 30,000 Fl. beläuft. „Das Ministerium", heißt es im „Const. Bl. a. B.," „erkennt selbst den Uebelstand als solchen an und hat der Deputation die Hoffnung gegeben, daß etwas in der Sache geschehen werde."

Stuttgart, 26. März. Die (bereits im Königreiche Sachsen und in Oesterreich verbotene) Schrift: „Die Dresdener Conferenzen", ist heute von der königl. Stadtdirection in Beschlag genommen worden.

Rottweil, den 20. März. Endlich naht der langwierige Prozeß „Rau und Genossen" seinem Ausgange. Mit der heutigen Sitzung gingen die Zeugen-Verhöre vollends zu Ende und stellten den Inhalt der Anklageakte fest. Es hat nun der Staats-Anwalt in der nächsten Sitzung am Dienstag die Anklageakte zu begründen.

Frankfurt, 26. März. Der „V. Z." wird gemeldet: Von Wien traf heute Vormittag eine telegraphische Depesche des Fürstlich Thurn- und Taxisschen General-Post-Directors, Freiherrn v. Dörnberg, ein, welche eine bittere Enttäuschung bereitet; nach derselben kann mit dem 1. April das niedrige Briefporto der deutsch-österreichischen Post-Convention noch nicht auf dem fürstlichen Postgebiete eintreten, da sie bis jetzt nur mit einem der Reussischen Lande, das drohte, sich Preußen anschließen zu wollen, getroffen werden konnte. Wir behalten also vorerst noch das hohe Briefporto.

Kassel, 26. März. [Soldaten-Excesse.] Die „Pr. Z." meldet: Gestern Abend haben sich hier Excesse unter den verschiedenen Truppengattungen wiederholt, welche sehr blutiger Natur waren. Die Schlägereien begannen mit Eintritt der Dunkelheit und währten bis 8 Uhr. Patrouillen, welche die Ruhe herstellen wollten, geriethen selbst in Streit, und erst durch das energische Dazwischentreten der Militairbehörden gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Hessische und Preußische Soldaten standen den Oesterreichischen, denen sich Soldaten unserer Garde du Corps angeschlossen hatten, gegenüber. Es floß viel Blut, da man von dem Seitengewehr Gebrauch gemacht. Man sagt, daß 9 Schwerverwundete sich im Lazareth befinden sollen. Heute durchziehen starke Patrouillen unter Anführung von Offizieren die Straßen der Stadt.

Wiesbaden, 26. März. Unser Landtag dauert längstens nur bis zum 31. d. M.

X* **Dresden,** 27. März. [Zu den Conferenzen.] Gestern hat die zweite Commission eine Sitzung gehalten unter Vorsitz des Grafen von Alvensleben, in welcher, dem Vernehmen nach, ein Antrag gestellt wurde auf Abänderung des Entwurfs über die Competenz der Bundesverfassung zu den Verfassungen der Einzelstaaten. Derselbe dürfte eine wesentliche Umgestaltung erfahren und die Eingriffe des Bundes in die Wirksamkeit der Einzelstaaten, betreffs ihrer inneren verfassungsmäßigen Angelegenheiten, nicht leicht zulassen. Die Punkte über Steuerverweigerung, Verweigerung der Mittel für Bundeszwecke ꝛc. durch die Stände, werden jedoch sämmtlich aufrecht erhalten werden.

Die vierte Commission arbeitet an Herstellung eines Bundesschiedsgerichts. Vorgestern hielt sie eine Sitzung, in welcher die Competenz der Gerichtsbehörde in Berathung genommen war, indem man mit der Organisation zum Abschluß gekommen ist. Da ein Bundesschiedsgericht wohl unter allen Umständen bei der Bundesbehörde nöthig sein wird, mag die Zusammensetzung derselben sein welche sie wolle, so wird diese Arbeit mindestens keine ganz vergebliche sein.

Vorgestern traf der Graf v. Grünne, k. k. Kämmerer und Adjutant des Kaisers, aus Wien hier ein, gestern Graf Nesselrode, k. Russischer Minister des Auswärtigen, Beide dürfte wohl keine politische Mission hier herführen, sondern lediglich Privatangelegenheiten.

☉ **Gotha,** 26. März. [Zur Unionsconferenz. Interessante Prozeß-Entscheidung.] Durch die Conferenz der von den beiden Fürstenthümern Gotha und Coburg committirten Abgeordneten soll die organische Vereinigung der beiden Gebiets-Bestandtheile vorbereitet und das Mittel zur Vereinfachung der Verwaltung und zur Verminderung der Verwaltungskosten berathen werden. Was ist nun behufs der Vereinfachung und der Kosten-Ersparniß vorgeschlagen worden? — Die Landtage der beiden Herzogthümer sollen nicht allein getrennt fortbestehen; es sollen auch noch für jedes Herzogthum besondere Ministerial-Abtheilungen errichtet und außerdem aus den beiderseitigen Abgeordneten-Versammlungen ein dritter Factor — ein Oberlandtag — gebildet werden, welcher das Aeußere, das Militairwesen ꝛc. und andere beiden Herzogthümern gemeinschaftliche Angelegenheiten berathen soll. Also für ein so kleines Land zweierlei Verfassungen, drei Staatsministerien, dreierlei Landtage u. s. w., und zwar in Folge der Vereinigungsoperationen! Eine unbedingte Verschmelzung hat man eigentlich nur hinsichtlich der Straf- und Irren-Anstalten befürwortet. Ein böses omen! Die Rechtspflege soll durch Errichtung eines gemeinschaftlichen Appellhofes einigermaßen consolidirt werden; aber an der Wahl des Sitzes für dieses Obergericht wird der Plan voraussichtlich scheitern, sowie denn überhaupt die Commissionsvorschläge wahrscheinlich bei der landständischen Berathung nicht viel Anklang finden werden.

Ein früherer Eingriff der Abgeordneten-Versammlung in die Rechtspflege hat vor Kurzem durch ein Erkenntniß der Heidelber-

ger Juristen-Facultät seine gehörige Würdigung erhalten. *) Der Landtag hatte im Jahre 1849 durch einen Beschluß die Auszahlung derjenigen 50,000 Fl. jährlicher Rente sistirt, welche dem regierenden Herzoge und seinem Bruder, dem Prinzen Albert, nach einem im Jahre 1836 abgeschlossenen Vergleich zur Abfindung für ihre Ansprüche auf das mit dem Gothaischen Kammer-Vermögen vermischte Haus-Allodium der im Mannsstamme erloschenen herzoglichen Linie Sachsen-Gotha-Altenburg zukam, und doch war der Rechtsbestand dieser Rente nicht allein an sich außer Zweifel, sondern auch durch die vieljährige Auszahlung aus der Kammerkasse und selbst nach der Vereinigung des Kammer- und Staatsvermögens anerkannt worden. Der Fiscus ist nun zur Fortentrichtung dieser Rente verurtheilt worden, worüber sich Jeder freut, dem daran liegt, daß wenigstens das Privat-Eigenthum vor landständischen Eingriffen geschützt bleibe und daß durch Volkskammer-Beschlüsse der eigentliche Rechtszustand nicht gefährdet werde. Am meisten war durch solche Beschlüsse die herzogl. Familie bedroht, deren zum Theil ganz unbestrittenes Privatbesitzthum man für Staatsgut erklärt hatte.

Hannover, 26. März. In der heutigen Sitzung zweiter Kammer ging man zu der Berathung über die bekannte Verwahrung des Schatz-Collegiums gegenüber dem „Bundes-Beschlusse" vom 21. Sept. 1850 über. Lang II. stellte den Antrag: der Regierung unter Uebersendung der Verwahrung des Schatz-Collegiums zu erklären: daß die Ständeversammlung die vom Schatz-Collegium gegen den sogenannten Bundesbeschluß eingelegte Verwahrung sich aneigne und ihrerseits wiederhole. Der Antrag wurde bei namentlicher Abstimmung mit 39 gegen 31 Stimmen angenommen.

Schwerin, 26. März. Das heute ausgegebene „Regierungs-Blatt" enthält die Edicte zur Erhebung der ordentlichen und der außerordentlichen Landes-Contribution. Nach dem letzteren sollen im April und im October d. J. jedesmal zwei Simpla erhoben werden.

Von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge ist, nach vorausgegangener ständischer Präsentation, der Graf v. Bassewitz auf Schwiessel zum Landrathe des Herzogthums Güstrow ernannt worden.

Kiel, 26. März. Das „K. C." meldet: Dem Vernehmen nach wird am 1. April in Rendsburg ein preußischer General das Festungs-Gouvernement übernehmen, und dürfte wohl in Zukunft ein zweimonatlicher Wechsel zwischen Preußen und Oesterreich eintreten. — Sämmtliche früher entlassene Offiziere des Schlesw.-Holst. Corps werden entlassen, von den nicht Eingebornen werden einige provisorisch angestellt, aber später ebenfalls entlassen werden. Dann sollen nur geborne Holsteiner in dem Contingent dienen. Von Dänemark ist eine Liste von einigen 30 Offizieren eingesandt, die in das Contingent eintreten sollten, darunter mehrere nicht geborne Holsteiner, die Dänemark, weil selbige zehn Jahre hier in Garnison gelegen, einschieben wollte, die aber von den Commissarien zurückgewiesen sind. — Durch heutige Verfügung wird nun auch die Artillerie-Brigade aufgelöst. Die sämmtliche Artillerie ist unter den Befehl des Majors von Seweloh gestellt, welcher statt der bisherigen 10 Feldbatterieen für das Bundes-Contingent zwei solcher bilden wird; von den Festungsbatterieen bleibt nur Eine. Die Feldbatterieen sollen sich in Jevenstedt, die Festungsbatterieen in Rendsburg concentriren. — Am 1sten April soll, wie es heißt, dem König von Dänemark der Fahneneid geleistet werden.

— Die „B.-H." berichtet: Hinsichtlich des Schleswig-Holsteinischen Papiergeldes ist nun die Verfügung getroffen, daß dasselbe gegen neu anzufertigende Holsteinische Kassenscheine demnächst eingetauscht werden solle.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 26. März. [Unterhandlungen zwischen den Legitimisten und dem Elysée abgebrochen; Verfassungsrevision; Zukunft.] In einem meiner letzten Schreiben protestirte ich gegen die Voreiligkeit gewisser Blätter, welche ohne irgend etwas Positives zu wissen und auf den bloßen Anschein hin eine Annäherung der Legitimisten an das Elysée für unmöglich erklärten, und fügte hinzu, daß ein solcher Act der royalistischen Partei Bürgschaften von Seiten Ludwig Napoleons voraussetze. Auf diese Andeutung mußte ich mich damals beschränken. Heute glaube ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß die Unterhandlungen abgebrochen sind. Denn was auch die Leute, welche bei ihrer Beurtheilung unserer Zustände ausschließlich auf die Lectüre der Journale angewiesen sind, sagen mochten, Unterhandlungen haben stattgefunden und noch vor zwei oder drei Tagen schien ihr Erfolg gesichert. Seitdem hat sich die Sachlage geändert. Die Legitimisten verlangten, daß der Präsident sich verbindlich machen solle, früher oder später — die Bestimmung des Zeitpunktes würde selbstverständlich von der Gestaltung äußerer Umstände abgehangen haben — zurückzutreten und die Hände zu der Wiederherstellung der Monarchie zu bieten. Daß dies nicht so trocken herausgesagt wurde, brauche ich Ihnen nicht zu bemerken, aber es ist die Basis, worauf die Legitimisten sich mit L. Napoleon zu verständigen suchten. Es ist ihnen nicht gelungen. Der Präsident wies den Antrag zurück.

Darf man hieraus mit der äußersten Rechten auf imperialistische Hintergedanken schließen? Ich glaube es nicht. Der Präsident mochte wohl von der sehr richtigen Ansicht ausgehen, daß es Dinge gibt, die man wohl je nach Zeit und Umständen zu thun gesonnen ist, zu denen man sich aber nicht feierlich verbindlich machen darf.

Nachdem diese Chance für die Votirung der Verfassungsrevision — für den Augenblick wenigstens, denn gegenseitige Einräumungen sind noch möglich — verschwunden ist, komme ich auf meine frühere Ansicht, daß es schwerlich zu einer Revision des Grundgesetzes kommen werde, zurück, obgleich ein großer Theil der Legitimisten, ganz abgesehen von den Sonderinteressen des Elysée, sie für nöthig und möglich hält. Einigen sich L. Napoleon und die Legitimisten nicht unter einander, so ist eine Revision etwas Undenkbares. In diesem Falle werden die Anstrengungen aller Parteien auf die Erreichung der Majorität in den nächsten Generalwahlen für die Nationalversammlung gerichtet sein. Glauben Sie ja nicht dem Gerede, der Präsident strebe die Prolongation durch die Assemblée an, oder das andere, man gehe mit dem Gedanken um Assemblée und Präsidentengewalt zugleich zu verlängern. Von allem Dem ist im Ernste keine Rede. Revision oder nicht? Das ist die Frage. Wird die Revision votirt, dann treten wir in eine ganz neue Phase noch in diesem Jahre, wird sie nicht votirt, dann finden nach der Verfassung die Wahlen zur Assemblee spätestens am 28. April — 30 Tagen vor dem Ende des Mandats der jetzigen National-Versammlung — statt. Der Präsident, dessen Mandat am zweiten Sonntage des Monat Mai endet — dieser Sonntag ist im Jahre 1852 den 10ten Mai — wird also das Resultat der Wahlen noch während seiner Regierung — ein Umstand, den man nicht übersehen darf — erfahren, und sich von ihm in seiner entscheidenden Beschlußnahme leiten lassen. Hierüber ein anderes Mal.

** **Paris**, 26. März. [Das Wahlgesetz vom 31. Mai und die Präsidentenwahl; eine Sitzung.] Es wetterleuchtet am parlamentarischen Himmel, das Gewitter hat sich dicht zusammen gezogen, es wird sich in dem nächsten Moment entladen. Heute durchaus harmlose Debatte, wie wir sie seit dem ersten März gewohnt sind, plötzlich erscheint Quästor Baze auf der Tribüne und verlangt, daß der Antrag des ehrenwerth. Abg. Desmars sofort auf die Tagesordnung gesetzt werde. Wissen Sie, was Desmars beantragt hat? Die Versammlung wolle bestimmen, daß nach demselben Modus (Gesetz vom 31. Mai) nach welchem die Mitglieder der Nationalversammlung gewählt werden, auch die neue Präsidentenwahl stattfinde. Sie hätten sehen sollen, wie die Pointus aller Parteien aufsprangen, wie rührig sich die Faiseurs tummelten in den Reihen ihrer Parteien. Léon Faucher erhielt zuerst das Wort, dieser harte, rücksichtslose, poesielose aber consequente Mensch macht auf mich stets den Eindruck eines Schlagbaum's, man kann ihn umgehen, man kann ihn überspringen, aber wo er ist, da ist er ein merkliches Hinderniß nach zwei Seiten hin. Heute verlangte dieser Mann, alle Propositionen und Anträge, die in Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai (Beschränkung der Wahlfreiheit) gestellt worden, sollten zugleich und zwar abwechselnd für und gegen zur Berathung kommen. Faucher wußte was er that, er steht aber jetzt in Unterhandlungen mit dem Elysée, er wollte dem Präsidenten die Nothwendigkeit ersparen, sich jetzt über den Modus seiner Wiederwahl auszusprechen, denn sein Antrag ist nichts als ein Vertagungs-Vorschlag, da viele der aufs Gesetz vom 31. Mai bezüglichen Anträge noch nicht soweit berathen sind, daß sie vorgelegt werden könnten. Desmars ließ sich aber so leicht nicht werfen, er verlangte für seinen Antrag die Ehre einer besonderen Discussion, da sein Antrag sich nicht mit dem Gesetze vom 31. Mai 1850 beschäftige. Die Abstimmung ergab für Desmars fast die volle Majorität der alten Ordnungspartei, nahe an 500 Stimmen. Nun verlangte Faucher mit bekannter Zähigkeit, es sollten wenigstens alle bezüglichen Propositionen gleich nach dem Antrage Desmars zur Discussion kommen. Der heftige und höhnische Obrist Charras macht dem Redner einige Bemerkungen und Beide behandeln sich, was man so nennt, „unparlamentarisch." Darauf trägt der General Lamoricière darauf an, daß über alle Anträge bezüglich des Gesetzes vom 31. Mai 1850 ein gemeinsamer Bericht abgestattet werde, damit man die dauernde Aufregung vermeide. Dieser neue Versuch einer Vertagung wird namentlich von den Regentisten (Piscatory) bekämpft. Schließlich wurde bestimmt, daß am Freitag sollten discutirt werden: der Antrag Desmars, dann der Antrag Arnauld (Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai 1850), und wahrscheinlich würde auch der Antrag Dabeaux auf die Tagesordnung gekommen sein (Anwendung des Gesetzes vom 31. Mai 1850 auf die Municipalwahlen), wenn der Repräsentant Dabeaux nicht zufällig abwesend gewesen wäre. Am Freitag also wird sich der Präsident über seine Wahl aussprechen müssen.

— Dem Chef der Ikarier geht es schlecht. Die letzten Nachrichten aus Neu-Orleans enthalten die Leiden des gleichheitslustigen Vater Cabet, dessen Autorität über seine Jünger zusehends abnimmt. Die Colonie besteht nur noch aus 300 Individuen, und selbst diese kleine Anzahl ist Mapa — diesen Namen hat sich Cabet zugelegt — in Zucht und Ordnung zu halten kaum im Stande. In der jüngsten Nummer seines Journals finden wir eine Strafpredigt Mapa's an die Colonisten, die „Faullenzer, Vielfresser, Diebe u. s. w." genannt werden. Mapa trauert in Sack und Asche über die Abwesenheit „aller ikarischen Tugenden."

Paris, Donnerstag, 27. März, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **In der Legislativen fordert der Minister des Innern, Baisse einen Credit für die Feier des vierten Mai. — Einem Gerüchte nach wird Arnaud seinen Antrag auf Abschaffung des Wahlgesetzes zurückziehen. — Rayneval ist zum Botschafter in Rom ernannt worden. — Die „Union" erklärt: Joinville wünsche nicht als Candidat für die Präsidentschaft aufgestellt zu werden. — Umlaufende Gerüchte sprechen von der Bildung eines Ministeriums Faucher, Baroche, Benoist d'Azy.**

Großbritannien.

* **London**, 26. März. [Hofnachricht; die Kirchentitelbill in 2ter Lesung angenommen; nächste Sitzung Donnerstag.] Die königl. Familie hat gestern Osbornehouse auf der Insel Wight verlassen, in Coves die Yacht „Fairy" bestiegen, die Lord Adolphus Fitzclarence steuerte, ist einige Stunden später glücklich zu Gosport gelandet und am Abend im Buckinghampalast eingetroffen. — Die Mitglieder des Wahlcomité's von Tiverton haben gestern der Viscounteß Palmerston eine sehr ähnliche Marmorbüste ihres Gemahls überreicht.

Im Unterhause Fortsetzung der Discussion über die Kirchen-Titelbill. Hobhouse, Pontal, J. O'Connell, Lawleß und Scully bekämpfen die Bill, Muntz vertheidigt sie. Hume betrachtet diese Discussion als die traurigste seines langen parlamentarischen Lebens und er kann nur beklagen, daß es Lord John Russell ist, der den ersten Schritt thut auf der Bahn dieser retrograden Politik. Die Regierung des Landes sei nicht beleidigt, Männer, die sonst apostolische Vicare genannt worden wären, hätten jetzt den Bischofstitel, das sei selbst als Vorwand zu einem repressiven Gesetze zu wenig. Nun gäbe es gar keinen Grund, warum die anglicanische Kirche nicht morgen eben solche Gesetze gegen alle Secten verlangen solle. Er wird nie für eine Bill votiren, die eine so schreiende Freiheitsverletzung sei. Sir Fr. Thesiger vertheidigt die Bill, wünscht sie aber stärker. Gladstone: „Altenglands Verfassung ist stark genug, um Beleidigungen oder Angriffen widerstehen zu können. Allerdings befindet sich die anglicanische Kirche in solch glücklicher Lage nicht, aber man wird ihre Lage durch weltliche Vertheidigung nicht verbessern, solche Gesetze sind ein schlimmer Schutz für sie. Die weltliche Gewalt habe erst ein Recht einzuschreiten, wenn es bewiesen sei, daß der römische Stuhl politische Rechte verletzt habe, bevor dieser Beweis nicht geführt sei, sei sie unberechtigt. Es ist leider wahr, daß die Dokumente, die von Rom ausgegangen, in einem hochfahrenden Styl abgefaßt sind und eine fast lächerliche Solennität zur Schau tragen, aber wollen Sie die Britischen Katholiken büßen lassen für die Declamationen ihrer Bischöfe? Das wäre ein Angriff. Wenn das Recht der Nation wirklich verletzt ist, so muß man darauf nicht durch ein solches Gesetz antworten, sondern man muß eine Genugthuung verlangen. Heute freilich, da unglücklicher Weise diese Bill dem Hause vorliegt, muß sie wohl discutirt werden. (Folgt eine Kritik der Bill, die noch ein Mal alle Nachtheile derselben auseinandersetzt, die durch keine Vortheile selbst für die Abfasser derselben aufgewogen werden.) An einen Punkt scheint man noch gar nicht gedacht zu haben, welchen Eindruck wird die Bill hervorbringen auf die beiden Parteien, in die die Katholiken Englands getheilt sind? Seit 300 Jahren verlangen die gemäßigten Katholiken Englands die Herstellung des Episkopates. Man hat ihren Bitten nicht nachgegeben, die vorliegende Bill muß sie zu neuen Anstrengungen bringen, sie können dieselben nicht aufgeben. Die religiöse Freiheit ist ein Prinzip, groß geworden bei dem langsamen Fortschritt der Jahrhunderte, wir wollen heut dieses Prinzip vernichten, unser Gewebe wieder auflösen, wie Penelope, ohne die Absicht oder auch nur die Hoffnung zu seiner Wiederherstellung zu hegen." Disraëli: „Wie verschieden auch die Ansichten über „Aggression" sein mögen, man darf keinen Feind verachten. Der Papst aber ist ein furchtbarer Gegner, Millionen von Priestern bilden seine Armee und eine solche Macht darf nicht wie eine Conferenz von Wesleyanern oder Schottischen Dissenters betrachtet werden. Die Bill taugt zwar nichts, aber ich werde sie votiren aus denselben Gründen, wie Sir Fr. Thesiger." (d. h. er hofft, sie werde in dem Comité verstärkt werden.) Nach den Schlußbemerkungen von Sir George Grey wird abgestimmt und die Kirchentitelstrafbill mit 438 Stimmen gegen 95 in zweiter Lesung angenommen.

Nächsten Montag wird Lord John Russell den Tag der Comitéberathung bestimmen. Die nächste Sitzung ist bis zum Donnerstag ausgesetzt, Freitag wird er den Tag der Vorlage des Budgets bestimmen.

— Correspondenzen aus Central-Amerika berichten von einer sechsstündigen Schlacht bei Honduras zwischen den Truppen von Guatemala einerseits und denen von San Salvador und Honduras andererseits. Die ersteren unter General Carrera siegten und marschiren gegen San Salvador. — Auf dem „Charles Croker" haben 32 Polen, 28 Ungarn und 59 deutsche Flüchtlinge sich nach Amerika eingeschifft. — Am 2. April wird Lord Stanley einem großen Bankett in der Schneidermeisterhalle beiwohnen und daselbst seine Grundsätze auseinandersetzen.

Italien.

Venedig, Donnerstag, 27. März. Der Kaiser traf heute 4¾ Uhr Nachmittags hier ein und unterzeichnete sofort ein Patent, durch welches Venedig zum Freihafen erklärt wurde.

Rom, 15. März. (Mazzini's Coupons.) Sie wissen, daß die Polizei eine Person verhaftet hat, die 50 Coupons der Anleihe Mazzini's bei sich trug. Bei dieser Gelegenheit erschienen gedruckte Bulletins, deren Inhalt folgender war: „Italienische National-Verbindung. Das Central-Comité der Römischen Staaten macht bekannt, daß die 50 Coupons von 25 Franken der Italienischen National-Anleihe, welche in die Hände der aufgezwungenen Regierung gefallen sind und die das Römische Journal in seiner Nummer vom 10. d. M. erwähnt hat, mit dem Buchstaben A bezeichnet und mit den Nummern 9700—9749 incl. versehen sind. Es fordert Diejenigen, welchen diese Coupons angeboten werden könnten, auf, sich in Acht zu nehmen. Es befiehlt daher seinen Verbündeten, diesen Einzelheiten die größtmöglichste Ausbreitung zu verschaffen. Rom, 12. März 1851."

Rom, 18. März. [Der Staatsrath.] Der Staatsrath ist nun endlich constituirt und hat seine Arbeiten begonnen. Am 12. hat Cardinal Antonelli alle hier anwesenden Mitglieder desselben in den Quirinal berufen und in seiner Eigenschaft als Präsident ihren Eid entgegengenommen. Außer der gewöhnlichen Formel des Gehorsams und der Ergebenheit enthielt dieser Eid noch eine Zuthat, auf welche ihrer Fassung nach ein besonderes Gewicht gelegt worden ist, nämlich die Verpflichtung einer strengen Zuhaltung des Amtsgeheimnisses. Die Staatsräthe dürfen demnach Niemandem, wer es auch immer sei, weder über die Eigenschaft der ihrer Berathung unterzogenen Geschäfte und deren Ursprung, noch über die Gutachtung, sei es der einzelnen Mitglieder oder der Majorität, irgend welche Mittheilungen machen, ja sie dürfen es auch dann nicht, wenn die Beschlaßnahme vom h. Vater sanctionirt ist und Gesetzeskraft erlangt hat. Gegenwärtige Mitglieder waren: Der Vicepräsident Monsignor Consolini, die Räthe Msg. Vici, Capalti, Fürst Pietro Odescalchi, die Consistorial-Advocaten Vitani und Scaramuggi und der Professor Orioli, dann die außerordentlichen Räthe: die Herren Mazzoni, Baldini, de Dominicis Tosti und der Secretair des Staatsraths: Francesco Sobtucci. Nach den mit dem Edicte vom 10. Septbr. 1850 bekannt gegebenen Bestimmungen zerfallen die Berathungen des Staatsrathes in zwei Sectionen. Die Gerüchte, als ob Graf Zuchini und Pogani ihre Ernennungen in den Staatsrath zurückgewiesen hätten, ist als eine Erfindung der regierungsfeindlichen Partei zu betrachten, welche Männer von so allgemeinem Rufe der Unbescholtenheit und Klugheit nur ungern in dem neuen Institute sieht. Dieses Gerücht dürfte entstanden sein, weil beide Herren einen Urlaub von einigen Wochen zur unaufschiebbaren Regulirung ihrer Geschäfte nahmen. Die Republik Bolivia hat den General Santa Cruz als Bevollmächtigten hierher gesendet, um über Religions-Angelegenheiten zu unterhandeln. — Urban del Drago ist zum Senator, d. h. oberstem Chef der römischen Municipalität, vom Papste ernannt worden.

Schweiz.

B* **Bern**, 24. März. [Programme mit Glossen.] Die Erinnerung an den Zug nach Münsingen am Frauentage des vorigen Jahres (25. März) wird, wie schon gemeldet, durch Gründung eines neuen Armenfonds gefeiert Seitens der Männer der Leuenmatte, und es scheint, daß die Beiträge sehr reichlich fließen für, aber nicht von Angehörigen beider Parteien. Denn Herr Stämpfli, der Anführer der Bärenmatte, spricht sich in seiner „Berner Zeitung" mit tiefstem Unwillen über diesen „Hohn" aus, daß man dem Volke Almosen gebe, statt ihm gründlich zu helfen. Was unter dieser „gründlichen Abhülfe" zu verstehen sei, läßt sich aus den Inseraten eben derselben „Berner Zeitung" ermessen, wo ebenfalls auf den Frauentag eine Volksversammlung oder gar zwei (die eine in Münsingen selbst) angesagt sind, in welchen eine „Vorstellung an den Großen Rath zu Stande kommen soll, damit derselbe über den Gesetzentwurf wegen Unverletzlichkeit des Eigenthums zur Tagesordnung schreite." Das nähere Programm der in Rede stehenden Volksversammlung wird so eben ausgetheilt und spricht allzu klar, als daß wir nicht zur Charakteristik des Schweifes von Hrn. Stämpfli's Partei einige Auszüge geben sollten. Es heißt: § 2. Die Grundsätze der Bernischen Staatsverfassung sollen mit Beförderung durchgeführt werden. In dieser Beziehung heben wir besonders folgende hervor: Es soll auf dem Wege der Gesetzgebung dahin gewirkt werden, daß nicht zu viel Grundbesitz in eine Hand kommt. Jedem, der es verlangt, soll das nöthige Pflanzland zugetheilt werden. (§ 83 der Verfassung.)

Nota bene. Dieser § 83 erklärt vor Allem uns: „Alles Eigenthum ist unverletzlich." Dann behandelt er die Expropriation u. s. w.

§ 5. Es soll eine Hypotheken- und Schuldentilgungskasse errichtet werden, mit hinreichendem Fond (Geld) und Herabsetzung des Zinsfußes auf drei Procent. § 8. Wenn sich Associationen zu dem Zweck verbinden, ihren materiellen Wohlstand zu heben, so soll der Staat diese Vereine mit Geldanleihen unterstützen. Alle Mitglieder des Vereins sind für das Geldanleihen solidarisch haftbar. § 12. Der Staat verpflichtet sich, Jedem, der zu arbeiten verlangt, es möglich zu machen, daß er Arbeit erhalte. § 13. Es sollen für Solche, welche arbeitsfähig sind, aber ihrer Familie den nöthigen Lebensunterhalt nicht durch Arbeit verschaffen wollen, Zwangsarbeits-Anstalten eingeführt, oder sonst dieselben zur Arbeit angehalten werden.

NB. Hiermit sind wohl die Rentiers gemeint. Hr. Druey brachte vor etwa 5 Jahren einen ähnlichen Antrag an den Großen Rath der Waadt, wurde aber abgewiesen.

§ 14. Der Unterricht soll unentgeltlich sein für Alle, von der Elementarschule bis zur Hochschule. Die Besoldung der Primarlehrer soll erhöht, und diejenige der Geistlichen herabgesetzt werden. § 16. Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen den verschiedenen Gemeindegütern. § 17. Aufhebung der Burgengüter und Theilung derselben. §§ 18. 19. Alle indirecten Abgaben sollen abgeschafft und eine Progressivsteuer eingeführt werden.

Am Schluß des Programms heißt es dann: Männer des Volkes! schreitet einmal zur That! Daneben sucht Herr Stämpfli in seiner „Berner Zeitung" es zu beweisen, daß zur Zeit der Einnahme der Stadt durch die Franzosen Millionen nicht sowohl von den Franzosen, sondern von den Patriciern gestohlen worden seien. Während ihm dieser theoretische Satz wenig gelingt, führen hohe Würdenträger seiner Partei praktisch den Beweis, daß auch der edelste, reinste Radicalismus nicht vor dem gemeinsten Diebstahl bewahrt. Der „anerkannt beste" Richter der „Berner Zeitung", Leibundgut, ertränkte sich vor Jahresfrist, weil er 10,000 Fr. öffentliche Gelder veruntreut. Der weiland Xefe politico des Cant. Schaffhausen, einer der aufgeklärtesten Redner der Tagsatzung, der an Klöstern und Waisen zum Ritter geworden, ein Freund des edlen Robert Steiger von Luzern, hat es nicht verschmäht, neulich goldene Ketten zu stehlen, um sich noch einiges Reisegeld nach Amerika zu verschaffen, wohin er, eines grandiosen Betruges überführt, fliehen muß.

Der Großinquisitor, welchen die hohe Tagsatzung mit der Anklage der Urheber des Sonderbundes betraute, bildet gerade jetzt das Tagesgespräch, weil er, obwohl „Oberrichter", sich dazu hergab, seine Mündel, eine reiche Erbin, fast vom Altar weg, wo sie schon mit einem andern Bräutigam stand, zu entführen, für seinen Sohn. — Herrn Fazy und seine Geschäftchen kennen Sie schon. Sie sehen: Il n'y a qu'un pas du Capitole à la roche Tarpéenne.

P. S. Am Frauentage haben auch die Conservativen der Waadt eine Volksversammlung nach Lausanne angesagt.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. März. Heute werden die Verhandlungen des Reichstags geschlossen werden.

Croatien.

Agram, Donnerstag, 27. März. (Tel. C.-B.) **Ibrahim hat bei Chulhissar in Bosnien entschieden gesiegt. Die Insurgenten verließen Banjaluka und flüchteten nach Pridor und Maidan. Das von dem Häuptling Ali Kedich projectirte zweite Aufgebot wird schwerlich zu Stande kommen. — Die Beendigung der Insurrection ist nahe bevorstehend.**

— Die „Agramer Ztg." schreibt: Se. Excellenz der Ban Jellachich, welcher durch die bei dem erwähnten Sturze erhal-

*) Wir theilten dies schon früher mit, doch wird unsere damalige Nachricht durch die jetzige ergänzt. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. März 1851.

Angek. Fremde. British Hotel. v. Lübbe, Particulier, aus Zapel bei Wittenburg; Frau Prof. Röpell a. Breslau.

St. Petersburg-Hotel. Graf v. Blome, Hannoverscher Staatsminister a. D., a. Hannover; Otto Arndt u. Sohn, Eisenbahn-Director, aus Stettin; Eduard Hagen, Civil-Ingenieur, a. Stettin; Julius Lemon, Dr. med., aus Danzig; Friedrich Korb, Gerichts-Präsident, aus Glogau; Franz Sensmouche, Particulier, aus Petersburg.

Hotel de Rome. Se. Erlaucht Graf zu Stolberg-Wernigerode a. Wernigerode; v. Skolzof, K. Ruff. Offizier, a. Petersburg; Drewel, Kaufmann, aus Aachen; v. Patten, Gentleman, aus London; Fräuleins von Morawska, v. Zaborowska, v. Zedel, v. Reiß, v. Gungden, v. Lavasowa, Nonnen, aus Posen.

— — Moore, K. Großbrit. Cab.-Courier, aus London; — v. Schulse, K. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Ludorf; — Frank, Geh. Reg.-Rath, aus Frankfurt; — Baron v. Streit, Premier-Lieut. im 32. Inf.-Regt., aus Bromberg; — Roeßler, K. K. Oester. Oberst-Lieut., aus Wien; — v. Landhof, Gutsbes., aus Landhof; — Zschertwitz, Lieut. im 3. Hus.-Regt., aus Rathenow; — v. Othegraven, Major im 20. Inf.-Regt., aus Brandenburg; — Ponto, Lieutn. im 14., und v. Schmeling, Lieutn. im 4. Inf.-Regt., aus Bromberg; — Dr. Freitag, Superintendent, aus Baruth; — Pilet, Lieut. im 3. Artill.-Regt., aus Magdeburg; — v. Lübbe, Particulier, aus Zabel; — v. Stablewski, K. Kammerherr, aus Dlonje; — Baron zu Putlitz, Rittergutsbesitzer, aus Wolfshagen; — v. Schuckmann, Gutsbesitzer, aus Gottesgabe; — v. Rekowski, Rittergutsbesitzer, aus Bromberg; — v. Müller, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Gläßer; — v. Schickfuß, Hauptm. im Kolberger Regiment, aus Stettin; — v. Ingersleben, Major im 31. Inf.-Regt., aus Erfurt; — Baron v. Wachtmeister, Rittmeister a. D., aus Friedenthal; — v. Puttkammer, Rittmeister im 5. Hus.-Regt., aus Körlin. —

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28sten 6½ Uhr nach Hannover: Se. Exc. General der Cavallerie, Gesandter in außerordentlicher Mission, v. Nostitz.

8½ Uhr von Potsdam: General v. Hirschfeld.

9 Uhr nach Potsdam: General v. Möllendorf.

11 Uhr nach Potsdam: Generallieut. v. Grabow.

— V J. Maj. die Königin beehrten gestern in der Mittagsstunde die Ausstellung der Königin-Elisabeth-Stiftung mit Allerhöchstihrem Besuche und geruhten bedeutende Einkäufe zu machen, wobei J. Maj. sich in gewohnter Huld gegen die Damen, welche die Ausstellung unterstützen, über den lobenswerthen Zweck und die Eleganz der ausgestellten Arbeiten aussprachen. Von da begaben sich Ihre Majestät noch in das in demselben Hause (Jägerstraße Nr. 32.) belegene Lokal der Gewerbehalle, wo Allerhöchstdie ebenfalls mehrere Gegenstände anzukaufen geruhten.

— H. So eben ist das treffliche Portrait des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel erschienen, welches die lithographische Kunst-Anstalt von R. Kretschmer (Friedrichsstraße Nr. 94. hier) herausgiebt. Die Subscription hat, namentlich in den alten Provinzen, ganz ungewöhnliche Theilnahme gefunden, und der Verleger ist bemüht gewesen, selbst hohen Anforderungen zu genügen. Das Blatt, zu dem Herr v. Manteuffel selbst gesessen, zeigt das wohlgetroffene, ernste Antlitz des Novembermannes, dessen Figur in schlichter bürgerlicher Kleidung lebhaft aus dem Rahmen heraustritt. Sinnige Ornamente und Embleme umgeben das auch in seiner technischen Ausführung höchst lobenswerthe Bild. Oben links die Borussia, rechts die Gerechtigkeit, unten emblematisch Frieden, Ackerbau und Handel. Oben in der Mitte das v. Manteuffelsche Wappen, unten die Liegnitzer Bürgerkrone. Der Preis des über 15" hohen eleganten Blattes ist auf Velin 3, auf Chines. Papier 4 Thlr.

— Am 27. d. Mts. nahm der Ober-Präsident, Staatsminister a. D. Flottwell, in Begleitung des Regierungsraths Hegel und Legationsraths Wentzel, die Häuser der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft in Augenschein. Der Landbaumeister Hoffmann führte den Ober-Präsidenten herum. Letzterer sprach sich überall anerkennend mit den Leistungen der Gesellschaft aus und erwartet besonders von dem Etablissement Bremerhöhe einen günstigen Erfolg.

—V Mit der Leitung bei der Aufrichtung des Denkmals Friedrichs des Großen ist Herr Kreye, Bau- und Haus-Inspector der Königl. Museen beauftragt worden. —

— Ein „eigentliches" Curiosum aus Oesterreich. (Fortſ.) Wieder andere Volksfreunde, worunter auch sehr hochgestellte Personen sein sollen, nehmen, wie die böse Welt behauptet, „Vorschüsse," die nie zurückgezahlt und dann als „uneinbringliche Ausstände" oder unter anderen Titeln allmählich aus dem Ertrage des Institutes amortisirt werden. So nehmen sich die Großen den Löwen-Antheil, und den Kleinen wird hie und da auch so viel hingeworfen als nöthig, damit um Alle Ein brüderliches Band sich schlinge. Es giebt ein altes Sprüchwort in Oesterreich, welches sagt: „Der Tyroler hört erst im 40sten Jahre den Schnalzer." — Die 222,039 Interessenten der im Jahre 1825 gegründeten Versorgungsanstalt bilden wahrlich einen solchen gutmüthigen, kein Falsch vermuthenden, deshalb leichtgläubigen Tyroler. Aber diesmal hat der Tyroler fataler Weise den Schnalzer um 15 Jahre früher als sprüchwörtlich, nämlich schon nach erreichtem 25sten Lebensjahre, gehört; und plötzlich ist es ihm klar geworden, daß alle die schönen Versprechungen und sicheren Verheißungen von sorgenfreiem Alter u. s. w., die ihm durch censurirte und von der Anstalt unentgeltlich vertheilte Broschüren, also wenigstens indirect unter den Fittigen und direct unter Approbation der Regierung, gemacht worden waren, Träumereien — nichts als Träumereien seien; — daß die philanthropischen Volksfreunde, Kurirer und Administrirer, nicht Verwalter fremden, nämlich des Eigenthums der Interessenten seien — (wie sie sich früher nannten) — sondern sub nomine „Sparkassa" Speculanten (wie sie dies nun selbst eingestehen), welche sogar mit dem Erfinder dieser Träumereien, einem gewissen Sonnleithner, — Vater des jetzigen Anwaltes beider Anstalten, — ja selbst mit einem sehr übelberüchtigten Individuum, einem gewissen Schönfeld — welcher, wenn wir nicht irren, wegen Uebermaaß an Philanthropie ins Zuchthaus gesperrt wurde, — einen geheimen, — wenigstens den Einlegern der Versorgungsanstalt nicht bekannt gegebenen Vertrag abgeschlossen haben; endlich daß sich im Verlaufe der 25 Jahre außer allen in den Statuten vorgesehenen Profitchen für die Administration auch noch ein unvorhergesehenes, oder wenigstens den Interessenten nicht angedeutetes, in Gestalt und Wesenheit eines Zwillingspaares junger, wirklicher, nicht idealer, Milliönchen ergab, für welches hübsche Pärchen die Administration, ohne vor der Welt viel Lärm damit zu machen, die Sorge ganz allein übernommen hat. Nachdem dies Alles dem Tyroler, Dank dem Schnalzer, klar war, ging er zum Vater Schmerling und bat ihn: er, als Gerechtigkeits-Minister und Ober-Kurirer, möge doch diese verschiedenen Schäden sowohl bei der Administration als auch bei den Interessenten auskuriren. — Auf den ersten Theil der Klage: daß auf Seite der Administration wenig „eigentliche" Volksfreundschaft, aber sehr viel „eigener" Gewinn erstrebt worden sei, antwortete der Gerechtigkeitsminister und Volksfreund: „Ideale haben wir nie erstrebt;" — auf den zweiten Theil der Klage aber: daß von allen so unzweifelhaft hingestellten goldenen Bergen sich durchaus nur die Unersteiglichkeit als wahr erweise, erwiederte Schmerling: „Träumereien haben uns (id est die Administration) nie geleitet!" — „Wir haben nur Euch durch Träumereien geleitet?!" — hätte er hinzufügen sollen. Dies aber sagte der volksfreundliche Liberale nicht. — Wie kurz! wie bündig! wie schön! wie wahr! wie ehrlich! — (Schluß folgt.)

— Das Lokal des Vereins der Kunstfreunde (Unter den Linden 21) zieht seit einigen Tagen viele Besucher durch das neueste Werk von Eduard Hildebrand, einen Sonnenaufgang auf Madeira darstellend, an.

—* Die Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellungen der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins stehen bei uns in gutem Andenken. Wir freuen uns daher, zu hören, daß dieser Verein am 3. April abermals seine Frühjahrs-Ausstellung für die Dauer von 8 Tagen in den Räumen der königl. Reitbahn, Breite Straße 36, eröffnen wird. Von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rentier Heese, wird Alles aufgeboten, um diese Ausstellung in jeder Hinsicht auf das Reichhaltigste auszustatten, und da die renommirtesten Gärtner von Nah und Fern Beiträge zugesagt haben, so dürfen wir auf einen seltenen Genuß rechnen.

— In seiner gestrigen Sitzung verurtheilte der Schwurgerichtshof den Universitäts-Quästur-Assistenten Wittenburg zur Kassation, Unfähigkeitserklärung zu allen öffentlichen Aemtern, Verlust der National-Kokarde, 4 Jahren Strafarbeit und Stellung unter Polizeiaufsicht auf eben so lange, endlich zur Anhaltung zu öffentlichen Arbeiten bis zum Ersatz des verursachten Schadens, der, wie bereits gemeldet, auf 1810 Thlr. Gold und 90 Thlr. Cour. ermittelt war.

— V In Stockholm, der nordischen Inselstadt, für die die Natur so viel gethan hat, will auch, wie es scheint, die Kunst nicht zurückstehen, wenigstens was die betrifft, die sich in den dortigen Schneider-Schildern entwickelt. Auf der Drottning-Gatau (Königinnen-Straße) giebt es ein solches, mit allerlei Bildhauer-Arbeit umschnörkeltes Schild, das einen bedeutenden Theil des Hauses bedeckt und goldene Buchstaben trägt, unter welchem jedem einzelnen recht gut ein Schneider Platz hätte, um dort ungesehen sein Meisterstück anzufertigen.

— V Goslar ist eine Stadt im Hannöverschen Lande und besitzt eine Straße mit dem gewürzduftigen Namen „Petersilienstraße", in welcher neulich ein bedeutender Brand entstand. Goslar besitzt außer der Petersilienstraße und außer dem berühmten Bier, „Gose" genannt, aber auch noch andere Merkwürdigkeiten, z. B. eine Bürgerwehr von 700 Mann. Selbige 700 Mann haben die Verpflichtung, bei jedem Brande vollzählig zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu erscheinen, bei dem erwähnten Feuer hatten sich aber die 700 Stadtvertheidiger nicht vollständig eingefunden, sondern: „1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann, 1 Unteroffizier und 1 Gemeiner." — Im Gegensatze zu diesem militairischen Ausschusse sind aber am Abende desselben Tages, wo man das Stiftungsfest dieses ehrwürdigen und getreuen Instituts beging, die Helden des Tages zum Souper vollzählig erschienen. Es lebe die Gose!

Auch die Conferenzen zwischen den deutschen Bundes-Commissarien und dem dänischen Unterhändler sollen bis jetzt nur in Differenzen bestehen. Also allenthalben status quo, bis vielleicht von Außen her ein gelindes Anstößchen erfolgt und eine gegenseitige Annäherung beschleunigt. In jenem bekannten Lustspiele zanken sich zwei Gatten so lange, bis ein Dritter, der Nachbar, darein redet. Erst da machen Beide gemeinschaftliche Sache, um den Dritten zum Tempel ihrer Eintracht hinaus zu werfen.

In Ostrowo und zwar (bedeutungsvolles Zusammentreffen!) in den dortigen Windmühlen hat der Sturm der Zeit bereits vorgespukt. Es war am 18. März (ja! ja! der Tag kann seine alten Mucken nicht lassen), als sämmtliche Müller ihre Gewerbescheine auf dem „Altar der Opposition" niederlegten und erklärten: Wir mahlen nicht mehr! Denn an diesem Tage sollte die frühere engere Mühlen-Controle wieder eintreten; ihr aber wollten unsere Windmüller sich nicht unterwerfen, so wurden sie ihnen versiegelt, und das war Wasser — nein Wind, war Sturm auf ihre Mühle. In verlockenden, aufreizenden Daktylen klapperte die Mühle: „Gieb ab, ab — gieb ab, ab!" Und sie gaben ihn richtig ab, Jeder seinen Gewerbschein. Es war eine Scene, wie die in den abfallenden Niederlanden, als die Holländer, unter denen es auch viele Windmüller giebt, erklärten: „Wir protestiren!" Es war ein Bund wie der der Weißkappen und nebenher ein schwarzer Verrath an der Appetit habenden Menschheit. Denn die Windmüller rechneten so: wenn wir nicht mehr mahlen, giebt es kein Mehl mehr, und giebt es kein Mehl mehr, so können die Bäcker kein Brod mehr backen, und dann ist der Regierung ihr Brod gebacken von jedem Hungerleider. — Wer die Vorgeschichte der französischen Revolution kennt, wird gestehen, daß damit ein Nachtrag geliefert wird zu dem sogenannten Hunger-Vertrag (Pacte de famine). Der Staatsanwalt ist bereits dagegen eingeschritten, und es wird diesem Windmüller-Vertrage ein gewisser Gesetzes-Paragraph angehängt werden, der die Niederlegung des Gewerbes nach Umständen mit 200 Thlrn. Geldbuße oder 1 Jahr Gefängniß straft.

— In den letzten Tagen ist bei der Civildeputation des hiesigen Stadtgerichts ein Prozeß der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Direction gegen mehrere hiesige Einwohner — 200 an der Zahl — verhandelt worden, welche sich geweigert hatten, den 4. Actienbeitrag zu zahlen. Die Verklagten sind der Mehrzahl nach verurtheilt worden.

— Der „königl. Preußische Staats-Kalender für das Jahr 1851" ist erschienen. Dem Staatshandbuch ist in Folge Allerhöchsten Befehls vom 31. Januar und 22. Juni 1844 ein vergleichender Kalender nebst Einleitung beigefügt, welche die aufgestellten Rubriken erläutert und über die Deutschen Kalender seit dem Ursprung der Buchdruckerei, im Besondern über die Preußischen Kalender, Nachricht giebt. In zwei folgenden Abschnitten wird dann die Verstellung und Entstellung der Namen in den Deutschen Kalendern behandelt. Daneben ist ein Geschichts-Kalender gegeben, der an die Personen und Ereignisse der vaterländischen Geschichte vor Allem erinnert, woran

tene Verletzung am Fuß, deren Heilung längere Zeit erfordert, als anfänglich zu vermuthen war, verhindert ist, Sr. Maj. dem Kaiser in Triest persönlich aufzuwarten, hat seinen General-Adjutanten, Oberstlieut. Rodic, nach Triest gesendet.

Zur Gemeinde-Ordnung.

Aus dem Kreise Obornik ist an den Herrn Minister des Innern von Westphalen Excellenz die nachstehende erneuerte Vorstellung gerichtet worden:

„Bereits unter dem 5ten Februar 1850 ist von ein und achtzig ländlichen Ortschaften des diesseitigen Kreises durch deren einzelne Vorstände an das Königliche Staatsministerium die Bitte gerichtet worden, die seitherigen Gemeinde-Verhältnisse vor dem zerstörenden Einflusse der damals noch den Kammern zur Berathung vorliegenden neuen Gemeinde-Ordnung zu sichern und insbesondere das den Mitgliedern der hiesigen Landgemeinden von jeher zustehende Recht der persönlichen Vertretung in denselben vor einer willkürlichen, durch kein Bedürfniß gebotenen Verletzung zu schützen.

Ob das Königliche Staatsministerium jenen Antrag damals den Kammern zur Berücksichtigung empfohlen, darüber ist den Bittstellern ein Bescheid nicht geworden, daß aber vor dem Absolutismus der Kammer-Majoritäten die seitherigen Rechtsverhältnisse der Gemeinden Schutz und Schonung überhaupt nicht gefunden haben, darüber lassen die Debatten und deren Resultat in den Bestimmungen des Gesetzes vom 11ten März pr. uns leider keinen Zweifel. Herrscht nun bei uns auch nur Eine Stimme über die Verderblichkeit dieses den ganzen geschichtlichen Bestand unseres Gemeindelebens zu vernichten drohenden Gesetzes, so würde jedes Widerstreben gegen dasselbe, nachdem ihm einmal die Allerhöchste Sanction geworden, ein strafwürdiges Vergehen sein, und haben deshalb auch die Stände des hiesigen Kreises, gehorsam dem im Gesetze kundgegebenen Königlichen Willen, schon am 15. Juni v. J. durch Vornahme der Wahlen zu der vermittelst eines bloßen Rescripts ins Leben gerufenen interimistischen Kreisvertretung ihre eigenen Functionen selbst suspendirt, jedoch nicht ohne in einem von den Vertretern der verschiedenen Stände einhellig genehmigten Proteste sich zu verwahren gegen jede Verletzung ihrer guten, durch Königliche Verheißungen verbürgten Rechte, von welchem wir eine beglaubigte Abschrift Ew. Excellenz anliegend mit der so gehorsamsten als dringendsten Bitte überreichen,

daß es Hochdenselben gefallen möge, in geneigter Berücksichtigung des Eingangs erwähnten Antrages sämmtlicher Landgemeinden, imgleichen des Protestes der Stände des hiesigen Kreises die Vorlegung eines Gesetzes wegen Sistirung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11ten März vorigen Jahres veranlassen und damit namentlich unser ländliches Gemeindewesen wie vor demokratischer, so vor bureaukratischer Willkür in Zukunft gleichmäßig sicherstellen zu wollen.

Die wir ehrfurchtsvoll verharren

Ew. Excellenz

gehorsamste

Gutsbesitzer und Einsassen des Oborniker Kreises."

(Folgen die Unterschriften.)

Zum Gedächtniß Frobens.

≈ Das Andenken des opfermuthigen Emanuel Froben — man hat ihn mit Recht Brandenburgs Decius geheißen — ist neuerdings durch Köster's vaterländisches Schauspiel: „der große Kurfürst" aufgefrischt worden. Bekanntlich hat unsere zweifelsüchtige Zeit auch den Opfertod Froben's ins Ungewisse vernebeln wollen und ihn vom festen Boden der Geschichte ins lustige Reich der Sage zu verweisen gesucht. Aber neuere Forschungen haben diese Zweifel niedergeschlagen und den Heldenfall Froben's nur um so höher herausgestellt. Hören wir zuerst, wie Friedrich der Große in seinen französisch geschriebenen Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Hauses Brandenburg den treuen Froben darstellt. Nachdem Friedrich die Schlacht bei Fehrbellin geschildert hat, fährt der Königliche Geschichtschreiber fort:

„Es ist der Majestät der Geschichte würdig, die schöne That zu erzählen, welche ein Stallmeister des Kurfürsten in diesem Treffen vollführte. Der Kurfürst ritt einen Schimmel; da bemerkte sein Stallmeister Froben, wie die Schweden mehr auf dieses durch seine Farbe hervorstechende Pferd, als auf die andern schossen. Er bat also den Kurfürsten, unter dem Vorwande, das weiße Roß werde zu leicht scheu, dasselbe mit dem seinigen zu vertauschen, und kaum hatte der treue Diener den Schimmel einige Augenblicke geritten, so fiel er und rettete durch seinen Tod des Kurfürsten Leben."

Damit übereinstimmend sind die zur Verherrlichung jenes bei Fehrbellin gewonnenen Sieges geschlagenen Medaillen: auf allen sehen wir den Kurfürsten und Froben im Vordergrunde, den Letzteren, wie er eben vom Pferde sinkt, von der schwedischen Kugel durchbohrt. Auch ist der Gefallene auf des Kurfürsten ausdrücklichen Befehl vorzugsweise feierlich in der Schloßkirche zu Berlin eingegruftet worden, und die Leichenrede, in welcher Johann Kunschius am 11. August 1675 Froben's Gedächtniß feiert, hat zum bedeutungsvollen Text: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Es wird darin besonders hervorgehoben, daß Froben „von Sr. Kurf. Durchl Seiten nicht weichen wollen, bis ihn der Tod geschieden, und den tödtlichen Geschoß, so auf Se. Kurf. Durchl. gerichtet gewesen, in seinem Leibe empfangen." — Von einer feindlichen Rückkugel gequetscht, die über seines Pferdes Hals ging, „gar nahe bei Sr. Kurf. Durchl. hohen Person", starb der bis in den Tod Getreue anderthalb Stunden darauf, 35 Jahre 3 Monate alt. — Der damalige Sub-Rector des Joachimsthaler Gymnasiums Balthaser Müller lieferte ein „Ehren- und Trauer-Gedicht über Emanuel von Froben." Es heißt darin:

„Der Herr Frobenius, der nächst hat ausgewogen
Die Kugel, welche kam beim Churfürst her geflogen
Umb seines Rosses Halß, als er, o große Noth
Ihn fast zum nechsten stund, der hier nun lieget todt."

Somit wird Frobens Treue, wird sein Heldentod im schönsten Mannesalter durch gleichzeitige Zeugnisse über allen Zweifel erhoben. Aber von Geburt war er kein Brandenburger, sondern ein Schweizer: in der Nähe von Basel auf dem Schlosse Benken erblickte er das Licht, und zwei Brüder überlebten ihn in brandenburgischen Diensten, beide Stallmeister und Kammerjunker unter dem großen Kurfürsten und dem ersten Könige. So blieb der Name Froben hoch angesehen am Brandenburgischen Hofe, und wie wäre dem bei Fehrbellin sich dem Tode Weihenden auch die seltene Ehre zu Theil geworden, im Kurfürstl. Erbbegräbnisse beigesetzt zu werden, wenn Froben eben nicht unter Umständen gefallen, die sein Andenken dem großen Kurfürsten besonders werth und theuer machten? — Jene That, die der große König von Froben erzählt, ist demnach gewiß nicht erdichtet. Aber auch wenn sie es wäre, wie sie es nicht ist, so würde hier das Wort gelten, welches Goethe hinsichtlich einer eben so bezweifelten Heldensage zu Eckermann aussprach: „Wenn unsere Vorfahren so großartige Kerle waren, dergleichen zu erfinden, so sollen wir nicht so klein denken, es zu bezweifeln!"

Berliner Getreidebericht vom 28. März.

(M. T. Manheimer.) Das Getreidegeschäft hat mit Ausnahme von Weizen und Hafer im Allgemeinen seinen flauen Charakter behalten. Die regelmäßige Schifffahrt hat ihren Anfang genommen, eine Menge Kähne mit Roggen und Spiritus sind im Canal eingetroffen und werden bald an die Stadt kommen. Dies hat Manchen flau gestimmt, wie denn überhaupt einen übeln Eindruck gemacht.

Nur Weizen erhielt sich vor Allem in gutem Geschäft. Die Inhaber waren sehr fest, und bei den stattgehabten Verkäufen wurden für Prima-Qualitäten bessere Preise bedungen. Gute tadellose Mittelwaare war ebenfalls gut verkäuflich, und nur abfallende Sorten kamen weniger in Betracht. Alles für den Platzhandel. Bezahlt ist für 88½pfdg. hochbunt Poln. 52 Thlr., 89½pfdg. bunt Schles. 51¼ Thlr., 88½pfdg. bunt Poln. 52¾ und 52⅔ Thlr., im Einzelnen 51—55 Thlr.

Von Roggen sind wieder mehrere Ladungen für benachbarte Provinzen und namentlich für die Priegnitz, sowohl in schwimmenden Partien, als von dem hiesigen Lager, gekauft worden, ohne irgend einen Eindruck zu machen. Der Markt ist im Gegentheil noch gedrückter als vorher, und die Preise haben sich seit 8 Tagen, wenn schon in loco zwar weniger, so doch auf Lieferung ca. 1¼ a 1½ Thlr. niedriger gestellt. Man spricht davon, daß manche Inhaber damit umgehen, ihr Heil durch eigene Consignationen nach Hamburg zu versuchen, es ist sogar schon Einiges dahin verladen. So wie der gegenwärtige Stand der Preise dort ist, kann dies aber keine Rechnung geben, und außerdem schwindet vorläufig wohl auch die Wahrscheinlichkeit, daß die Preise sich bessern werden, eher noch dürften wir einem ferneren Rückgang kaum entgehen, wenn die Zufuhren, wie leicht zu erwarten, stärker werden sollten. — Der Umsatz war inzwischen nicht unbedeutend, da man sich des früher Gekauften theils durch neuen Umschlag, theils unter der Hand zu entledigen suchte. Bei geringer Thätigkeit und wenig Neigung zu kaufen, mußten die Preise heute weiter nachgeben und stellten sich schließlich: pr. Frühjahr 29¾ u. 29½ verk. 29½ Br. 29 a 29¼ Gld., pr. Mai—Juni 30½, 30¼ u. 30 verk., 30½ Br., 30 Gld., pr. Juni—Juli 31¾ u. 31½ verk, 31¾ Br., 31½ Gld., pr. Juli—August 32½ Br., 32 a 32¼ Gld., pr. August—September 32¾, 32⅝ u. 32½ verk., 32¾ Br., 32½ Gld.; loco 30½ bis 33 Thlr., im Detail 32—34 Thlr. Schwimmende Partien sind in dieser Woche gehandelt: 88pfdg. zu 30½ Thlr., 88pfdg. zu 30¼ Thlr., 4 Ladungen zu 85—84½ Pfd. zu 30½ u. 30¼ Thlr., gestern 85—86 Pfd. zu 30½ u. 30¼ Thlr. pr. 82 Pfd.

Gerste kömmt sehr wenig vor, es wäre sonst wohl Manches en gros abzusetzen gewesen; große 26—28 Thlr., kleine gar nicht am Markt.

Hafer blieb behauptet, doch liegt dies mehr in der Haltung der Inhaber. Der Umsatz konnte nicht anders als beschränkt bleiben, da man die geforderten Preise nicht anlegen wollte. Pr. Frühjahr 48pfdg. 19½ Br., 19 G., 50pfdg. 19¾ Br., 19¼ Gld.

Erbsen, Kochwaare 38—42 Thlr., Futterwaare 34—36 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0. 3⅔—3⅓ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande zu 3¼—3 7/12 Thlr.; Roggenmehl Nr. 0. 2⅔—2½ Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 2½—2 7/12 Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Von Kleesaat sind nur kleine Verkäufe an die Consumtion, die keinen Maaßstab geben, zu berichten; rothes 11—13 Thlr., sowie Thymothee 9½—9 Thlr. nach Qualität.

Winterrapps, Winterrübsen und Leinsaat sind gänzlich geräumt. Von Sommerrübsen ist der verkäufliche Bestand auf ca. 350—400 Wspl. anzugeben. Man fordert dafür 58—56 Thlr., und nur eine Parthie mit starkem Geruch war zu 53 Thlr. zu haben. — Umsätze waren in dieser Woche nicht, wohl deshalb, weil die Käufer wegen der gewichenen Oelpreise sich ganz aus dem Markt hielten.

Mit Rüböl war es bis gestern früh außerordentlich flau, so daß der Absatz selbst im Kleinen schwer hielt. Die Abneigung, etwas zu empfangen, hat die Preise trotz nicht starker Ankündigungen seit 8 Tagen um ca. ½ Thlr. gedrückt, und nur erst gestern wurden laufende Zettel größtentheils zur Deckung aufgekauft, und dadurch, hauptsächlich aber durch die Concurrenz solcher Käufer, gingen die Preise plötzlich und rasch ⅓ a ½ Thlr. in die Höhe. Auf Meinung, die sehr schwach ist, ist wenig umgegangen. Heute waren die Preise zwar nicht viel niedriger, doch der Begehr und Umsatz schwach. Loco 9¾ Br. 9 7/12 Gld., pr. März 9¾ Br. 9⅔ bez. 9 7/12 Gld., pr. März—April 9⅔ Br. 9 7/12 Gld., pr. April—Mai 9⅔, 9 7/12 und dann wieder 9⅔ bez., 9⅔ Br. 9 7/12 Gld., pr. Mai—Juni 9¾ Br. 9⅔ Gld., pr. Juni—Juli 9⅔ Br. 9¾ Gld., pr. Juli—August 9 11/12 Br. 9⅚ Gld., pr. August—Septbr. 10⅙ Br. 10 Gld., pr. Septbr.—Octbr. 10 5/12 a 10½ Br. 10¼ a 10⅓ Gld., pr. Octbr.—Novbr. 10½ Br. 10⅓ Gld.

Leinöl loco 11⅓ Br. 11¼ Gld., pr. Frühjahr 11 5/12 Br. 11⅙ Gld. Mohnöl 13½ Br. 13¼ a ½ Gld. Hanföl 14—13½ Thl. Palmöl 11¾ Thlr. Südseethran 11¾ Thlr.

Der Eindruck, welchen die herannahenden Zufuhren auf den Gang der Roggenpreise machten, war auch im Spiritushandel recht fühlbar. Bei dringenden Anerbietungen gingen die Preise ca. ½ a ¾ Thlr., sowohl in loco als auf Termine zurück, und erst dann, als man sich vom ersten Schrecken wieder erholte, trat zwar etwas mehr Festigkeit ein, aber keine wesentliche Besserung. Heute ist nur in loco ausnahmsweise 15¼ bezahlt, sonst, bei übrigens fester Haltung, waren die Preise wenig verändert. Pr. März und März—April 15½ a 15 7/12 Br. 15 7/12 Gld., pr. April—Mai 15½ Br. 15 7/12 bez. u. Gld. pr. Mai—Juni 15½ Br. 15½ bez. 15½ a 7/12 Gld., pr. Juni—Juli 16 Br. 15¾ bez. 15⅚ Gld., pr. Juli—Aug. 16⅙ Br. 16 a 16⅙ Gld., pr. Aug.—September 16⅓ Br. 16¼ Gld., pr. Sept. und Octbr. 15½ Br. 16⅙ Gld. pr. 10800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 30 Wspl. 46—55 Thlr., Roggen ca. 90 Wspl. 33—36 Thlr., Gerste ca. 40 Wspl. 26—29 Thlr., Hafer ca. 200 Wspl. 21—26 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 22. bis 26. d. M.:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Oelsaat.	
Neustadt Ebw.	366	2559	64	883	—	—	Wspl.
	Mehl.	Rüböl.	Leinöl.	Thran.	Spiritus.		
	700	800	—	—	Ctr. 2987	Obd.	
Brieskow	377	—	—	—	—	—	
	10450	—	—	—	120		
Summa	743	2559	64	883	—	—	Wspl.
	11150	800	—	—	Ctr. 3107	Obd.	

Ernte-Berichte.

Aus Sachsen, den 20. März. Aus allen Theilen des Landes gehen Klagen über den Stand der Wintersaaten ein, diese Klagen betreffen ebensowohl das Getreide, als die Oelfrüchte und den Klee. Hat es auch wirklich den Anschein, als ob manche Felder durch die höchst ungünstige Winter-Witterung nicht gelitten hätten, so wird man sich doch bald enttäuscht finden, wenn erst das Frühjahr eintritt und augenscheinlicher als jetzt gewahren läßt, welchen Schaden der schneelose Winter mit den abwechselnden Frösten und Sonnenschein angerichtet hat. Am größten wird sich dieser Schaden bei den Oelgewächsen durch Wurzelfäulniß und bei dem Klee durch den dünnen Stand herausstellen, bei dem Getreide dagegen dürfte der Schaden zu übersehen sein, da auch ein dünnerer Stand desselben, sobald nur die Frühlings-Witterung eine günstige ist, immer noch eine lohnende Ernte geben kann.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn:

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipzig-Cassel.	8 M., 10½ A. / 2¾ N., 9¼ A.	b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K. 8 Th. 11½ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipzig.	9 V., 12 Mitt. / 12½ Mt., 9¼ A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden.	9 Mrg. 12 Mitt. / 12½ Mitt., 9¼ Ab.	I. Kl. 5½ Thlr., II. Kl. 3⅔ Thlr., III. Kl. 2½ Thlr.
Abg. n / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4½ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4½ U. f., 9½ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S
Abg. n. / Ank. v.	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ a 10¾ U. f., 4½ a 4¾ N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Ein Güterzug, der nur an Wochentagen um 5¼ U. M. von Berlin abgeht und ein Extra-Güterzug, der nur nach Bedürfniss stattfindet und um 11 Uhr. M. von Berlin abgeht, befördern auch Personen zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, der Erstere kommt 7½ a ¾ U. Abds, der Andere um 7½ a U. Abds. von Hamburg hier an.

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6¼ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9¼ U. A.	I. K. 4½ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Abg. v.	Potsdam	6¼, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¾ u. 10 U. A.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3¾ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.

Gottesdienst. Am Sonntag, den 30. März, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vormitt. Arndt. Nachmitt. Cand. Dannenberg. — St. Nicolaik. Vormitt. Eyssenhardt 8 Uhr. (Beichte u. Abendmahl). Vorm. Schweder 9 Uhr. Nachmitt. Eyssenhardt 2 Uhr. — Klosterk. Vormitt. Dr. Jonas 11 Uhr. Nachmitt. Krummacher 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament.) — Marienk. Vormitt. Jungk 9 Uhr. Nachmitt. Lisco 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Vormitt. Cand. Kerkow 12 Uhr. — Garnisonk. Vorm. Cadettenpred. Stahn 10 Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Schmidt. Einsegnung der Waisenmädchen und Abendmahl. Nachmittag Weitling. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.) Vormittag Lasius 11 Uhr. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vormitt. Dahms. Nachmitt. Loos. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Ideler. Nachm. Superint. Schultz. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Divisionspred. Lic. Strauß 9 Uhr. Vormitt. Hofpred. Dr. Strauß 11 Uhr. Nachmitt. Blanck 2 Uhr. Dom-Cand. Weber 4 Uhr. — St. Gertraudtk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Super. Hetzel 9 Uhr. (8 Uhr und Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte). Nachm. Noel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. (Früh 7½ Uhr Communion.) Vorm. Pauli 9 Uhr. Nachm. Orth 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vormitt. Vater. (7½ Uhr Communion.) Vorm. Brunnemann. Nachmitt. Cand. Neuhauß. — Jerusalemerk. Vormitt. Deibel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachm. Bräunig 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Sydow 10 Uhr. Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vormitt. Dr. Krummacher 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Super. Kober 10 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Köppe 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Nachmitt. Knak 2 Uhr. — Charitéek. Vormitt. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte, auch Sonnabend Nachmitt. 2 Uhr Beichte.) Nachmitt. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — Fr. Wilh.-Hosp.-Kirche. Vormitt. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vormitt. Seidig um 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl.) Nachm. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8 Uhr.) Nachmitt. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. Nachm. Ein Candidat. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vorm. Lorenz in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vormitt. Dr. Henry in deutscher Sprache. Nachmitt. Cand. de Bourdeaux 2 Uhr in französischer Sprache. Donnerstag 2 Uhr Barthélemy Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vormitt. Souchon in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vormitt. Barthélemy in deutscher Sprache.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. Parochialk. Kirsch Montag 10 Uhr, Einsegnung. — St. Marienk. Lisko Montag Abend 7 Uhr. Verduschek Freitag 9 Uhr. — Garnisonk. Garnisonpred. Ziehe Donnerstag 10 Uhr, Einsegnung. — Waisenhausk. (Evangel.-Lutherische Gemeinde.) Super. Lasius Mittwoch Abend 6 Uhr. — St. Georgenk. Loos Donnerstag 9 Uhr, Einsegnung. — Sophienk. Beyer Montag Abend 7 Uhr. Ideler Mittwoch 11 Uhr, Schul-Gottesdienst. — Domk. Blanck Montag 9 Uhr. Hofpred. Dr. Strauß Mittwoch, den 2. April, Abends 6 Uhr, Passionspredigt. Donnerstag 9 Uhr Ordination. — St. Gertraudk. Dr. Lisco Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Super. Hetzel Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). — Jerusalemsk. Cand. Alexis Schmidt Dienstag 4 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Sup. Kober Donnerstag 6 Uhr, Bibelstunde. — Böhmischek. Knak Montag 4 Uhr. — St. Jakobik. Bachmann Freitag 9 Uhr, 8½ Uhr Beichte. — Friedr. Wilh.-Hospit.-Kirche. Berner Mittwoch 4 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Hülfspred. Meuß Montag 6 Uhr. — Nazarethk. Blume Donnerstag Abend 7 Uhr, Bibelstunde. — St. Matthäik. Freitag 5 Uhr, Fastenpredigt.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeine, Schmiedstraße. Vormittag 9 Uhr Weise. Nachmittag 4 Uhr Lehmann. — Donnerstag Abends 8 Uhr Lehmann.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Herzlicher Dank.

Von wahrhaft großen rheumatischen Leiden gequält und jetzt davon befreit, halte ich es für meine Schuldigkeit, die außerordentliche Wirksamkeit der Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten allen Leidenden durch dieses Zeugniß zu empfehlen. — Ich war so leidend, daß ich mich nicht allein an- und auskleiden konnte, daß ich nicht im Stande war, ohne Hülfe aus dem Bette aufzustehen; ich habe gegen diese Leiden Bäder und allerhand Mittel angewendet, ohne Erleichterung zu verspüren. Da kam ich auf den Gedanken, mir eine Goldberger'sche Rheumatismus-Kette zu kaufen; ich legte dieselbe an, als ich mich des Abends zu Bette legte, und war am andern Morgen zu meinem eigenen Erstaunen wie durch einen Zauber von **allen meinen Leiden befreit** und bin es bis heutiger Stunde.

So auffallend auch dieses mein Zeugniß manchem Zweifler sein möge, so wahr ist es.

Februar 1851. **F. Schiebler,**
Gutsbesitzer in Klein-Kreidel bei Wohlau.

Hauslehrer-Gesuch.

Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Stargard in Pommern sucht einen Candidaten der Theologie oder Schulamts-Candidaten als Hauslehrer. Musik-Unterricht wird nicht als unerläßlich gewünscht. Die übrigen Bedingungen werden im sonstigen Einverständniß keine Hindernisse finden. Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse gefälligst sub A. W. M. nach Doelitz per Stettin zu senden.

Ein Stubenmaler, der seit 3 Jahren durch Krankheit verhindert war, sein Geschäft zu betreiben und dadurch sehr zurückgekommen ist, bittet die geehrten Herrschaften vorkommende Arbeiten ihm zukommen zu lassen. Adressen werden im Int.-Comt. unter A 8 erbeten.

Ein zahlungsfähiger Käufer sucht in den preußischen Provinzen Brandenburg, Sachsen oder Schlesien eine, in schöner Gegend unfern einer größeren Stadt gelegene kleine ländliche Besitzung, sei es Rittergut, Freigut, Villa oder Weinberg, sofort zu kaufen. Da es sich dabei weit mehr um Annehmlichkeiten als um Rentabilität handelt, so ist ein herrschaftliches Wohngebäude und schöner Garten, wo möglich mit Gewächshaus, unerläßlich.

Anmeldungen erbittet man sich portofrei poste restante nach Leipzig unter der Chiffre Z. v. T., und wünscht dieselben möglichst detaillirt zu haben.

Wachstuch-Fußdecken u. gemalte Fenster-Rouleaux
empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
B. Burchardt u. Söhne,
Teppich- und Wachstuch-Fabrikanten,
Spandauer-Straße Nr. 50.

Vorzüglichen schwarzen Tafft
aus den besten Lyoner Fabriken empfehlen billigst
Isidor Croh u. Co.,
Leipziger Str. 45.

☞ Seidenhüte auf Filz, an Glanz und Leichtigkeit den französischen Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr. etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., so wie die feinsten französischen Hüte für 3½ Thlr. C. Lehmann, Schützenstraße 76. Parterre.

Shawls und Tücher
im neuesten Geschmack, größte Auswahl;
Thybets und gestickte Roben
in allen Farben billigst bei
Isidor Croh u. Co.,
Leipziger Str. 45.

Oelgemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Stickereien werden sauber eingerahmt in einfache und elegante Goldrahmen, so wie jede Reparatur der Rahmen und das Reinigen der Kupferstiche von Flecken übernommen zu den billigsten Preisen von F. A. Schultze, Vergolder, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Kleider-Kattune
erhielten in den neuesten Mustern und empfehlen solche
à 2, 2½, 3, 3½, 4 u. 5 Sgr. die Elle
Wallach & Ostwalt,
Jägerstr. Nr. 36., neben der Bank.

Rheinische Maitrank-Tönnchen
Inhalt à Dutzend 3 Thlr.
„ à „ 4 Thlr.
empfiehlt
Julius Lange,
Markgrafenstr. 45, Taubenstrassen-Ecke.
Berlin, den 30. März 1851.

Visits und Mantillen
in neuesten Pariser Modells, sowohl in
Sammet, Atlas, Taffet u. Moiree,
als auch in feinen wollnen Stoffen von 3 bis 15 Thlr.
Ferner zum gänzlichen Ausverkauf
schwere schwarze Taffete zu 17½ und 20 Sgr.
Gewirkte Umschlagetücher
kleiner Schußfehler halber von 3 Thlr., die feinsten 5, 6 und 8 Thlr.
Echte Thibets von 15 Sgr., engl. Thibets 7½ und 10 Sgr.
Mousselin de Laine 2½ und 3 Sgr., Kattun 2½ und 3 Sgr.,
5 Viertel br. 3½ und 5 Sgr.
Schwere karirte Neapolitains und Caschmirs
Stück- und ellenweise zu 4½, 5, 5½ und 6 Sgr.
Französische Jaconnets, ächt in Wäsche und Luft, 6 und 7½ Sgr.
Alle Arten Cravatten- und wollene Tücher von 5 Sgr. an,
so wie noch viele andere sehr preiswürdige Waaren empfiehlt
C. Isaac, Königl. Bauschule 1.
Damenmäntel in Wolle und Seide 3 bis 6 Thlr. billiger.

Frühjahrsmäntel und Mantillen
empfehlen in den neuesten Pariser Façons in großer Auswahl zu billigen Preisen
L. M. Leffman und Sohn, Schloßplatz 7 und 8.

Für Landwirthe.
Mais-Kultur.

Wir zeigen hiermit unsern Geschäftsfreunden an, daß die erste und größere Sendung des von uns aus Nord-Amerika bezogenen Pferdezahn-Mais bereits hier angekommen ist und vom 1. April ab die Verladung desselben beginnt, so daß unsere entfernt wohnenden Abnehmer denselben rechtzeitig und in gewöhnlicher (billiger) Fracht empfangen werden.

Durch eine zweite Sendung, deren Ankunft wir täglich erwarten, werden wir in den Stand gesetzt, auch noch nachträgliche Aufträge ausführen zu können.

Zur Verhinderung von Mißverständnissen zeigen wir den Herrn Landwirthen ergebenst an, daß Herr Pistorius, Rittergutsbesitzer auf Weißensee bei Berlin, wie seit längeren Jahren, so auch in diesem Jahre wiederum 30 Scheffel Pferdezahn-Mais von uns bezieht, — und daß derselbe fortwährend bereit ist, über die Güte der von uns gelieferten Saatkörner Auskunft zu geben.

Auf Verlangen werden wir zu den im Buchhandel bestehenden Preisen die Schriften über den Maisbau
a. des Herrn Landes-Oeconomie-Raths, Prof. Dr. v. Lengerke,
b. „ „ „ „ Fleck,
c. „ „ Dr. Lüdersdorf,
unseren Sendungen beifügen. —

Wir benutzen die uns durch gegenwärtige Anzeige dargebotene Gelegenheit, um den Herren Landwirthen zugleich unser Lager von rothem und weißem Kleesaamen, französischer Luzern-, Thymothee-, Rüben-, sowie anderen Klee- und Grassaaten in vorzüglichster Güte und zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Berlin, den 29. März 1851. **A. F. Poppe & Comp.**

Rüben- und Kartoffelschneide-Maschinen
von Schmiedeeisen, gegen die früheren vielfach verbessert, und als die besten aller bisherigen anerkannt, sind jetzt wiederum vorräthig, so wie auch
Hand-Schrootmühlen mit Mühlsteinen,
die durch ihre auch von landw. Vereinen bereits anerkannte Zweckmäßigkeit eine immer größere Verbreitung finden.

Diese, so wie andere landw. Gegenstände, empfehle ich den Herren Landwirthen ergebenst, und sind die Preise gegen früher ermäßigt und aufs Billigste notirt.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße 33., Ecke der neuen Friedrichsstraße.

sich in dem Hof-Kalender das Verzeichniß der Fest- und Gedächtnißtage des königl. Hauses schließt. Zum Schlusse folgt das Staatshandbuch, 838 Seiten stark.

—V „Tantchens"' Ruhm hat sich bereits bis nach Süddeutschland verbreitet. Das Stuttgarter „Morgenblatt" daguerreotypt „Enten-Mütterlein" so treffend, daß sie sich gewiß getroffen fühlen wird. „Die Berliner Vossin" — so sagt das Cotta'sche Blatt — „hat die meisten Abonnenten (was sagt Onkel dazu?), wird von den Damen wegen ihrer vielen Inserate geschätzt, sodann wegen des Papiers, das sich vorzüglich zum Reinigen der Fenster eignen soll." — Tantchen kann sich bei Gevatter Cotta bedanken, daß dieser sie so entschieden als „Lichtfreundin" dem Publikum Deutschlands präsentirt hat. —

—(m+n) Man theilt uns aus Weimar Folgendesmit: Wie viel Bildung in unserm Landtag zu finden ist, beweist z. B. folgende Scene: Sitzung vom 11. Februar d. J.

Abg. Fries: Der Abg. Henß hat mir den Vorwurf gemacht, ich wollte mit meinem Antrag das Ministerium in Verlegenheit bringen — — ich lege übrigens kein Gewicht auf das, was der Abg. Henß da rauspoltert, und bleibe bei meinem Antrag stehen, mag mir vorgeworfen werden was da will, und mag es der Abg. Henß oder Hans sein.

Abg. Henß: Ich will nicht auch eine Parodie auf den Abg. Fries machen, das ist mir zu unwürdig und zu erbärmlich.

Abg. Fries trägt darauf an, daß der Abg. Henß zur Ordnung gerufen werde.

Abg. Henß: Meine Herren, es ist Ihnen bekannt, wie der Abg. Fries in höhnischer und spöttischer Manier uns fast Allen Sottisen und Malicen gesagt hat, er ruft alles das Unziemliche, was im Landtag passirt, durch seine Art und sein Benehmen hervor. Uebrigens rufen Sie mich meinetwegen zur Ordnung, ich lasse es darauf ankommen, ich weiß, was das Publicum denken wird.

Der Präsident hält nun eine längere Anrede an Beide, um sie zu versöhnen.

Der Abg. Fries droht jedoch, wenn Henß nicht zur Ordnung gerufen werde, so müsse er austreten (wie Schade!), man habe auf solche Angriffe in einer gebildeten Gesellschaft gar keine Erwiderung, und er hoffe, daß der Landtag doch eine gebildete Gesellschaft sei.

Das Resultat war endlich, daß namentlich abgestimmt wurde. 22 Stimmen waren für den Ordnungsruf, 7 dagegen, 4 enthielten sich der Abstimmung. — Dabei kam folgende kostbar motivirte Abstimmung vor: Abg. K.: für den Ordnungsruf „Ja! weil es scheinen möchte, als suchte ich mich für eine frühere Beleidigung an dem Abgeordneten Fries zu rächen."

Die stenographischen Protokolle über diese Verhandlung füllen ziemlich einen Bogen; zu Geld angeschlagen wird sie dem Lande circa 50 Thlr. kosten. Ein theures Vergnügen!

— (U.-Z.) In der Königl. Eisengießerei hierselbst werden gegenwärtig 500 eiserne Briefkasten in höchst geschmackvoller Form angefertigt, welche zur Aufnahme sowohl der unfrankirten, als der mit Frankomarken versehenen Briefe bestimmt sind. Diese Briefkasten werden, wie bereits früher gemeldet, in allen Stadttheilen an den Straßenecken angebracht werden und so dem Publicum nicht blos Zeit-, sondern auch Kostenersparniß verschaffen.

— § Von London wird wieder eine neue sehr sinnreiche Erfindung gemeldet, nämlich: ein mechanischer Stiefelputzer. „Ein leichtes eisernes Gestell, aus 2 etwa 3 Fuß hohen Seitenwangen bestehend und einem kleinen Drehbankgestell sehr ähnlich, trägt auf seiner Spitze eine eiserne Welle mit zwei walzenförmigen Bürsten, welche durch ein Trittbrett, Kurbel und Schnurscheiben in schnelle Umdrehung gesetzt werden. Wenn man die zu reinigenden Stiefel gegen die erstere der beiden Walzen hält, so wird der Schmutz entfernt, welcher in einen darunter angebrachten flachen Kasten fällt. Die zweite Walzenbürste besorgt das Wichsen. Die Maschine arbeitet schnell und gut und ist für große Gasthöfe, Pensions-Anstalten und dergl. sehr zu empfehlen."

— Das als Sängerin bekannte Fräulein Emilie Dielitz, eine Berlinerin, welche sich gegenwärtig in Warschau aufhält, hat sich dort abermals hören lassen und gerechte Anerkennung ihrer Leistungen gefunden.

— Von den am vorigen Sonntage von Hrn. Corwell aus London mit kleinen, das Risley'sche Mississippi-Panorama betreffenden Anzeigen gefertigten Ballons ist einer derselben nach 2½ Stunden in der Nähe von Magdeburg zur Erde gekommen. In diesen Tagen ließ Corwell abermals zwei solcher Ballons steigen, und enthielten diese, außer der Anzeige, zugleich die Belobigung, womit Herr Alexander von Humboldt das Panorama beehrt hat. (Sp. 3.)

— In den Lissower Waldungen in Steyermark sind zwei schwarze Wölfe geschossen worden. Von diesen seltenen Thieren ist eins in das Wiener zoologische Museum gebracht worden; das andere beabsichtigen die Jäger zur Londoner Ausstellung zu schicken.

— V Es soll im Werke sein, hier in Berlin eine große Zeitung für das Bauwesen zu gründen, die sich auch der Unterstützung von Seiten des Handelsministeriums erfreuen dürfte. Es wird von zwei zu zwei Monaten ein Heft mit Abbildungen erscheinen, und der Preis so billig gestellt sein, daß es dadurch allen Königl. Baubeamten möglich, sich das für sie interessante Blatt anzuschaffen.

— In Kurzem erscheint ein bedeutendes militairisches Werk von den Artillerie-Majoren Busch und C. Hoffmann, unter dem Titel: Die Kriegsfeuerwerkerei der Königl. Preußischen Artillerie. Der Subscriptions-Preis ist von der Verlagshandlung (Th. Grieben) bei einer Stärke von 30 Bogen nebst 12 Kupfertafeln und Tabellen nur auf 1¼ Thlr. gestellt worden.

— In Frankfurt a. d. O. befindet sich in diesem Augenblicke ein Fremdling, welcher am 30. Septbr. v. J. in Wüste-Cunersdorf, Lebuser Kreises, angehalten wurde, augenscheinlich der kaukasischen Race angehört, von nicht auffallender Körperbildung ist, sich Jophar Vorin nennt und aus dem Lande Lararien, im Welttheil Sakrim belegen, herstammen will. Er spricht sehr gebrochen deutsch, versteht sonst keine der europäischen Sprachen, schreibt und spricht die sogenannte lararische und abramische Sprache, welche letztere, seiner Angabe nach, eine bloße Schriftsprache der lararitischen Geistlichen ist, während er die erstere die gewöhnliche Sprache seines Volkes nennt. Er bekennt sich zur christlichen, und zwar, wie er erklärt, zur isparitischen Religion und will Geistlicher in seinem Vaterlande gewesen sein, welches viele 100 Meilen von Europa entfernt und von diesem durch große Meere getrennt sein soll. Er habe einen verschollenen Bruder aufsuchen wollen, unterwegs aber Schiffbruch gelitten und sei durch viele ihm unbekannte Länder hierher gekommen. Auf ihm vorgelegten Karten und Planigloben wußte er sich nicht zurechtzufinden, suchte aber durch eine Handzeichnung die Lage seiner Heimath und der fünf Welttheile, die er Sakrin, Aflar, Aslar, Auslar und Euplar nannte, anschaulich zu machen. Die Behörden, welche bis jetzt mit Jophar Vorin in Berührung gekommen, halten ihn nicht für einen Betrüger, obwohl ein Versuch, seine Schrift wissenschaftlich prüfen zu lassen, zu keinem Erfolge geführt hat. Es ist nun seine Transportirung nach Berlin beantragt worden, wo sich eher Mittel finden dürften, die Wahrheit seiner Aussagen zu prüfen.

— Einen seltsamen Fall erzählt der „Leeds Intelligencer". Vor einigen Tagen erkrankte das Pferd eines Pächters (dessen Name und Wohnort sind genau bezeichnet) und starb. Bei der Section fand sich eine lebendige, 18 Zoll lange Schlange unter seinen Eingeweiden.

— V Man sagt, daß Demoiselle Rachel beabsichtige, im Monat September d. J. abermals Berlin zu besuchen und Gastrollen zu geben. Es befremdet uns dies nicht, da Dem. Rachel in keiner deutschen Residenz solch günstige pecuniaire Vortheile errungen hat, als bei uns.

— Der „Magd. Corr." schreibt aus Stolberg: Seit einigen Tagen zeigt sich hier der aus wärmeren Gegenden zurückkehrende Buchfink (fringilla coelebs) in so ungeheuren Schaaren, daß ganze Waldstrecken damit bedeckt sind. Sie suchen die vom vorigen Jahre sich noch vorfindenden Buchecker auf und machen dabei oft ein solches Geschwirre, daß man in der Ferne meint, ein starkes Rauschen des Windes in den Bäumen zu vernehmen.

— V Die bevorstehende Industrie-Ausstellung zu London ruft immer mehr Speculationspläne zum „Nutzen" Reiselustiger hervor. So lesen wir jetzt wieder einen neuen „Prospectus zu einer angenehmen und billigen Reise nach London im Sommer 1851." — Derselbe stellt folgenden Plan auf: Jeder Theilnehmer muß auf 15 Tage das Arrangement annehmen, excl. der Hin- und Herreise. — Das Rendezvous ist in Deutz, Hotel Belle-vue, und soll die Zahl der Reisenden 12 bis 15 nicht übersteigen. Der ganze Betrag für Frühstück, Mittag- und Abendessen, Theater, Equipage, Vergnügungen rc. ist auf 2 Pfd. Sterl. oder 13 Thlr. 10 Sgr. pro Person und pro Tag festgestellt. Das Frühstück soll um 9 Uhr, das Déjeuner um 1 Uhr servirt sein; um 10 Uhr Morgens werden Equipagen die Reisenden aufnehmen, um die für diesen Tag angeordneten Ausflüge zu machen. Um 5 Uhr Diner mit Wein, als: Portwein, Sherry rc.; nachdem Theater oder andere Vergnügungen. — Fahrten nach Windsor, Richmond, Woolwich, Greenwich zu verabredeten Zeiten. — Bedienung soll von Deutschen besorgt werden, ebenfalls eine Deutsche und Englische Küche das Mal bereiten. — Ausgenommen die 2 Pfd. pro Tag in London, werden 10 Pfd. Sterl. oder 66 Rthlr. 20 Sgr. für die Hin- und Rückreise von Deutz ab entrichtet, welche bei jeder Reise pränumerando in Raten à 5 Pfd. gezahlt werden müssen. Die Plätze im Theater, auf Eisenbahnen, Dampfschiffen rc. sollen nur erster Klasse sein, überhaupt das Ganze auf höchst feine und noble Art dirigirt werden. — Zahlungen müssen in London täglich oder wöchentlich pränumerando abgemacht werden. — Da diese Reisen jeden 1. und 15. des Monats geschehen sollen, so müssen Anfragen wegen Aufnahme zur Mitreise 14 Tage vorher nebst Einsendung von 5 Pfd. Sterling zur Hinreise an den Besitzer des Hôtel Belle-vue zu Deutz franco eingesandt werden. — Wer bei uns in Berlin etwas Näheres über die ganze Geschichte erfahren will, kann sich bei dem Besitzer des Hôtel de Russie, Herrn Ehrenreich, erkundigen, der auch als Auskunftsgeber auf dem Prospect genannt ist.

— V Morgen wird die, durch ihre bisherigen Leistungen bereits rühmlichst bekannt gewordene Loczer Ungarische Musikgesellschaft im glänzenden National-Costüm eine große Matinée musicale im Saale des Gesellschaftshauses, und zwar in den Mittagsstunden von 12½ Uhr an, veranstalten. Wir zweifeln nicht, daß sich hier der Beifall wiederholen wird, der den Musikern schon im Königsstädtischen Theater so reichlich zu Theil geworden ist.

— Z Königliches Opernhaus. Am Freitage fand die Aufführung der mit vielem Talente gearbeiteten Oper des verstorbenen Kapellmeisters Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor," statt. Da der Zettel annoncirte, daß Fräulein Marx vor ihrem nahen Scheiden von der hiesigen Königl. Bühne zum letzten Male in dieser Oper auftreten werde, so hatte sich ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, das die seit einer Reihe von Jahren gern gesehene und gehörte Sängerin schon bei ihrem Erscheinen auf die freundlichste und ehrendste Weise begrüßte. Mit großer Lebendigkeit und vieler Anmuth stand bei der diesmaligen Aufführung der genannten Künstlerin Frau Herrenburger-Tuczek zur Seite. — Die ganze Oper ward durch das runde Zusammenspiel gehoben, das sich schon seit ihrer ersten Aufführung auf's Rühmlichste bemerkbar gemacht hat. Der Beifall war sehr lebhaft und ging, es ist nöthig, dies zu erwähnen, namentlich von den Logenrängen und vom Parquet aus. — Die Zerreißung einer Hintergardine bei offener Verwandlung des Theaters brachte im ersten Acte eine solche Störung hervor, daß der Vorhang fallen mußte, und erst nach viertelstündiger Pause die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

— Repertoir des Königlichen Hoftheaters vom 30. März bis 6. April. Sonntag im Opernhause: Lottonummern; und: Die Sylphide. Im Schauspielhause: Der große Kurfürst. Montag im Schauspielhause: Magdala. Dienstag im Opernhause: Robert der Teufel. In Potsdam: Marquise v. Vilette. Mittwoch im Schauspielhause: Magdala. Donnerstag im Opernhause: Othello. Freitag im Opernhause: Marie, und: Thea. Sonnabend im Schauspielhause: Marquise von Villette. Sonntag im Opernhause: Der Prophet. (Fr. Krebs: Fides.)

— [Eingesandt.] Im Interesse der Sache freut es mich anzeigen zu können, daß, nachdem ich gestern Vormittag meine zweite Beschwerde an das königl. Kammergericht eingereicht habe, bereits am Nachmittag mir die nachstehende Verfügung zuging. **H. Gödsche.**

Sie lautet:

„Verfügung

auf die Eingabe des rc. Gödsche vom 28sten d. M., betreffend die Beschwerde über das hiesige königl. Stadtgericht, Abth. für Untersuchungen, IX. Deputation.

Origin. unter Bezugnahme auf die Marginal-Verfügung vom 25. März c. sub. leg. rem. an das königl. Stadtgericht hierselbst, Abtheilung für Untersuchungen, zur gleichzeitigen Berichterstattung unter Beifügung der Akten.

Zwangsmaßregeln, sowie die Einziehung der festgesetzten Geldstrafen, sind vorläufig auszusetzen.

Berlin, den 28. März 1851.

Criminal-Senat des königl. Kammergerichts."

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch portofreie Einsendung von 1 Dukaten durch **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath) in Berlin, Stechbahn 3., so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zwei Geheimnisse.

[Für Landwirthe.] **Koepp's** chem. conc. **Dünger** [Für Gartenfreunde.]

und **unfehlbares** Mittel gegen die **Kartoffelkrankheit,**

auf's Vollständigste mitgetheilt, so daß Jeder hiernach im Stande sein wird, sich diese Mittel selbst zu bereiten.

Ein Scheffel Getreide kann nach dieser Methode für den geringen Preis von **5 Silbergr.** gedüngt werden. Bei kleineren Sämereien, wie Rapps, Rübsen, Klee ꝛc., betragen die Kosten pro Morgen kaum 1 Silbergroschen. Eine große Menge Zeugnisse und Berichte über die Wirksamkeit dieses Düngers sind beigedruckt.

Vor Nachahmungen dieses Buches wird gewarnt!

Jeder Käufer dieser Geheimnisse verpflichtet sich stillschweigend, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 50 Thlr., dieselben vor dem 1. Januar 1860 Niemand mitzutheilen. Man bittet, das Siegel zu beachten.

Koepp u. Co., Paddengasse 8.

Zur geneigten Beachtung.

Zur Erleichterung des Ankaufs des von uns fabricirten Schnupftabacks, genannt:

Kronen-Taback,

welcher ein bewährtes, von den berühmtesten Medicinal-Personen und Augen-Aerzten geprüftes, gegen chronische Augenentzündungen und catarrhalische Kopfschmerzen sehr empfohlenes Heilmittel ist, haben wir bereits in verschiedenen Städten, wie auch hier, Niederlagen hiervon errichtet, und werden wir auch damit fortfahren, erbitten daher uns fernere frankirte Anmeldungen.

Für Berlin haben die Niederlagen von uns erhalten:

1) Herr Carl Sahr, an der Spittelbrücke Nr. 15,
2) „ Theodor Radeloff, Wilhelmsstraße Nr. 46,
3) „ George Waldmann, gr. Friedrichsstr. Nr. 113, nahe am Oranienburger Thor,
4) „ Schröder aus Bremen, Rosenthaler Straße Nr. 28,
5) „ Behrendt, Jüdenstraße Nr. 8, Ecke der Nagelgasse,
6) „ W. Muggelberg, Brückenstraße Nr. 15,
7) die Handlung Mussil & Co. unter den Linden Nr. 60. nahe der Schadowstraße,

welche sämmtlich in den Stand gesetzt sind, **jede beliebige Quantität** zu dem von uns festgesetzten Preise zu verkaufen.

Berlin, im März 1851.

Adolph Pinner u. Co.,
Tabacksfabrikanten, Königsstraße Nr. 22.

Das Seiden-Waaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudten-Str. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,

empfiehlt in reicher Auswahl

Schwarzen Glanz-Tafft,
die Robe 7. 8, 9. 10 bis 15 Thlr.

Neueste, glatte, gestreifte und karirte

Changeants,
die Robe 8, 9, 10 bis 12 Thlr.

Mantillen und Visites
nach den neuesten Pariser Façons gefertigt
in Tafft, Atlas, Cachemir u. ächtem Sammet,
à 4, 5, 6, 7, 8 9. 10, 12 bis 30 Thlr.

Foulard naturel.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz

empfing eine große Sendung des so vielen Beifall findenden Foulard naturel; dieses ächt Chinesische Fabrikat ist ⅞ Ellen breit, von unvergleichlicher Dauer; eignet sich nicht nur zur Damenbekleidung, sondern wird auch vielfach zu Herren-Jacken und Sommerröcken verwendet. Um einen raschen Absatz damit zu erzielen, ist der Preis sehr billig gestellt, nämlich auf

12½ Sgr. die Elle.

Die Korb-Möbel- und Korb-Waarenfabrik

von **C. A. Schirow & Co.,** vormals **Eduard Gallisch in Berlin,** Markgrafen-Strasse Nr. 33. und 34., empfiehlt ihre Fabrikate in neuester gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in grosser Auswahl vorräthig, als: Sopha's, Damen-Schreib-Secretaire, Kaffee-, Thee-, Näh- und Nipp-Tische, Spiel-, Garten- und Blumen-Tische, Etagières, Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafel-Stühle, Sessel, Lauben, Epheu-Wände, Ofen- und Bettschirme, Fenster-Vorsetzer, Terrassen, grosse und kleine Epheu-Bogen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Kinder-Sopha's, Tische, Stühle, Wagen, Papier-, Negligé-, Schlüssel-Körbchen etc. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitten franco.

Die Fabrik russ., engl. u. schwed. Wichse von

W. Günther, Lindenstr. 20.,

empfiehlt ihre anerkannt guten Fabrikate, als auch ihr

Lager von Wasch-Gegenständen,

als: Waschblau, Bleichwasser, Fleck-Tincturen ꝛc. ꝛc., so wie die Niederlage von der rühmlichst bekannten

Mack's **Gicht- und Rheumatismus-Seife** à Stück 5 Sgr.

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte Eau de Lob zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn

C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

Derselbe empfiehlt sein neu assortirtes Lager **Papier-Tapeten und Fenster-Rouleaux** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Gegen **Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden u. dergl.** sind nebenbezeichnete Heilplatten — rein wissenschaftlich construirt — zu haben in Berlin bei **W. Adolf & Co., 59. unter den Linden** (Ecke der Neustädt. Kirchstr.), in Magdeburg bei A. Küper, Bärplatz 5., in Quedlinburg bei C. G. Hessling, in Glogau bei J. Zedner, in Halberstadt bei E. Föllner in 3 Sorten, die sich nur in der Stärke und Raschheit der Linderung u. Heilung unterscheiden, zu 1 Thlr., 1½ Thlr. und 2 Thlr.

☞ Bei jedem Platten-Paare liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei, und werden bei diesem Heilmittel Zeugnisse, Danksagungen und dergl. **nicht** veröffentlicht, um auch den Schein der damit oft geübten Täuschung zu meiden. — Den **Herren Aerzten** überlassen wir getrost die Beurtheilung unserer Heilplatten, und erlauben uns dieselben hierdurch ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Die französische patentirte vegetabilische

Haar- und Bart-Färbungs-Tinctur,

um sich selbst ohne alle Schwierigkeiten in einigen Minuten rothe, weiße und graue Haare das schönste Hellbraun, Dunkelbraun und Schwarz zu färben. Gleichzeitig befördert es zum Wachsthum der Haare und verhindert das Grauwerden. Von der französischen und preußischen Medicinal-Behörde geprüft und empfohlen. Gebrauchs-Quantum für 1 Jahr ausreichend.

Für das Kopfhaar einer Dame oder Herrn von 2 Thlr. bis 5 Thlr.
Für Backenbart, Schnurrbart und Kinnbart von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr.
Für Schnurrbart oder Damenscheitel von 15 Sgr. an.

Gleichzeitig für denselben Zweck von Violet aus Paris

Mucilage perfectionnée **Sélénite** pour teindre les Cheveux, Moustaches et Favoris dans toutes les couleurs à Flacon 1 Thlr., plus grand 2 Thlr. avec Brochure,

nur allein ächt bei

LOHSÉ, Jägerstraße Nr. **46.**
in Berlin, Maison de Paris, zu haben.

Aufträge von außerhalb werden sofort gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß reell ausgeführt.

Chocoladen von **Jordan** und **Timaeus**

in Dresden sind durch frische Zusendungen aufs Neue vorräthig, und können Vanille-Gewürz-Gesundheits-Chocolade und Cacao-Masse, sowie zum Roheessen: Praline's, Pastillen und Kinder-Chocolade zu den Preisen, wie in der Fabrik entnommen werden, bei 10 Pfd. Abnahme mit 1 Pfd. Rabatt.

Neue Ostindische Thee-Handlung,
Friedrichsstr. Nr. 81., zwischen der Behren- und Französischen Str.

Zeitungs-Expedition

Brüderstr. Nr. 3., unweit des Schloßplatzes.

Alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften werden auch für das nächste Quartal aufs Pünktlichste besorgt.

Dieselben werden den geehrten Abonnenten entweder gegen den üblichen Bringerlohn jeden Morgen und Abend frühestens zugesandt, oder liegen zum Abholen bereit im Comptoir auf dem Hofe geradezu.

Nach Uebereinkunft werden den geehrten Abonnenten Novitäten jeder Wissenschaft zur Ansicht mit zugeschickt.

Leopold Lassar.

Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das so beliebte humoristisch-satyrische Volksblatt

Buddelmeyer-Zeitung
zur Belehrung u. Erheiterung für Stadt u. Land.

Wöchentlich 2 Nummern mit vielen komischen Illustrationen.

Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten Zeit **die Grundsätze der Vernunft** und sucht dadurch eine **wahrhafte Belehrung** ihrer Leser zu bewirken. Was die „Buddelmeyer-Zeitung" **zur Erheiterung ihrer Leser** thut, sowohl in Worten als mit lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn **wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen.** —

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr. ohne Aufschlag. — Durch alle Buchhandlungen sind Probe-Nummern gratis zu haben.

Carl Schultze's Buchdruckerei in Berlin,
Breite Straße Nr. 30.

Bei W. Adolf & Co. 59. U. d. Linden ist so eben erschienen die **fünfte** Auflage:

Von Warschau bis Olmütz.
Preis 12 Sgr.

Gas-Erleuchtung.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns hierdurch ergebenst den Tarif in Erinnerung zu bringen, nach welchem aus unseren Anstalten Gaslieferungen übernommen werden, und daß namentlich bei Gasmesser-Lichten unsere Preise 5 % niedriger (unter Umständen noch billiger) gestellt sind, als die der anderen Gasanstalten.

Die näheren Bedingungen sind in unseren Comtoiren, Platz an der Bauakademie Nr. 5. und vor dem Halleschen Thore Nr. 8., einzusehen. Berlin, den 15. März 1851.

Die Imperial-Continental-Gas-Association.

Leipziger Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung.

Der unterzeichnete General-Agent der seit 1824 sich bewährten **Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig** empfiehlt den Herren Landwirthen die gedachte Anstalt als diejenige, welche allen billigen Ansprüchen entspricht. — Durch einen **Reservefonds von 45,000 Thlr.** bietet sie um so größeren Vortheil, als auch die neu Beitretenden gleichen Anspruch daran haben und als dieser Fonds schon durch seine Zinsen ansehnlichen Zuwachs hat, abgesehen von andern Einnahmen. Die Schäden, deren Abschätzungen Gesellschafts-Mitglieder leiten, werden **voll** vergütet. Die Kosten der Abschätzungen werden aus der Gesellschafts-Kasse bestritten.

Im Jahre 1850 versicherte die Anstalt 10 Mill. Thlr. bei 11,723 größtentheils auf mehrere Jahre beigetretenen Mitgliedern.

Theodor Uthemann,
Krausenstraße Nr. 43
(am Dönhofsplatz).

Concentrirter Samendünger,

besteht aus einer animalischen, mineralischen und salzigen Substanz, wodurch die Pflanze in den Stand gesetzt wird, weit kräftiger und dunkelgrüner aufzugehen, als diejenige, welche auf gewöhnlich gedüngtem Boden gezogen wird.

Bei Bestellungen von einzelnen Packeten zu ½ Scheffel Getreide ist de Preis 1 Thlr. pro Packet.

Bei Abnahme von größeren Posten berechnen wir

für ⅛ Anker	(12 Packete)	zu	6 Scheffeln	8	Thlr.
„ ¼ „	(24 „)	zu	12 „	12	„
„ ½ „	(48 „)	zu	24 „	24	„
„ 1 „	(90 „)	zu	45 „	45	„
„ 1 Eimer	(180 „)	zu	90 „	90	„

Bei Abnahme von 1 Orhoft (540 Packete) zu 270 Scheffeln 130 Thlr.

NB. **Für Dünger Nr. 1. zu Kartoffeln berechnen wir nur die Hälfte obiger Preise,** i. e. **für ¼ Anker 6 Thlr. u. s. w.**

Die Preise verstehen sich nur per comptant, ohne Verpackung, ab Berlin.

Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung beigefügt.

Es wird gebeten, bei jeder Bestellung anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.

Mintzlaff u. Comp., Artilleriestr. 26.

Concessionirtes Institut für

Schnell-Schönschreiben

des Calligraphen J. Spieß, Neue Friedrichsstraße 76 a. eine Treppe.

Hier gelangt Jeder in 20 Lehrstunden zu einer überraschend schönern und freiern Handschrift, was auf Verlangen schriftlich verbürgt werden kann.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:

Tüll-Guipure, abgepaßt, à 6—15 Thlr.,
Mousselin ramage à jour, das Fenster à 2½—4 Thlr.,
Imperial- und Gobelin-Dammast à 7½—20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun à 3—20 Sgr.
Möbel-Plüsch à 1 5/12—2½ Thlr.

empfiehlt

Ferdinand Ring,
Leipziger Str. 67.

Billige Spiegel.

Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Baroque- und Mahagoni-Rahmen mit schönen weißen franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorplatte, empfiehlt zu den anerkannt billigen Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von

E. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

Neueste Papier-Tapeten,

Plafonds und Bordüren in reichster Auswahl am billigsten bei
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.

Strohhüte neuester Façon, sowie elegante Bänder empfiehlt das Band-Magazin von

K. Renard & Co,
Friedrichsstraße Nr. 158., zw. d. Behrenstr. u. d. Linden.

Kellner's Hôtel, Taubenstraße Nr. 16,

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum bei soliden Preisen und prompter Bedienung auf's Vorzüglichste. Bäder befinden sich im Hause.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Elise Grädener mit Hrn. Pastor Wellmann zu Greifswald.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 24. März 1851.

von Drigalski,
Premier-Lieutenant a. D.,
Inspector bei der Königlichen Städtvoigtei.
Emma von Drigalski,
geb. Freiin von der Goltz.

Hr. Baumeister Schuster mit Frl. Ottilie Röstel zu Landsberg a. W.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Fr. Matthaei hies. Eine Tochter dem Hrn. Alex. Duncker hies. Hrn. Hermann Paetz hies. Hrn. Dr. Marggraff hies.

Todesfälle.

Am 27. März des Nachts 2 Uhr verstarb in Folge des Kindbettfiebers nach 14tägigen Leiden meine innig geliebte Frau **Hermine,** geb. von Luttitz, welches ich hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme anzeige.

Neu-Stettin, den 27. März 1851.

von Grolman,
Staats-Anwalt.

Hr. Juwelier C. Siegmund hies. Hr. Rentier Carl Weber hies. Frau Assessor Jung hies. Frau Schloßkastellan Hackel hies. Hr. Schlächtermeister Schulz zu Forst.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 29. März. Im Schauspielhause. 56. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Magdala. Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiel, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sonntag, den 30. März. Im Opernhause. 38ste Abonnements-Vorstellung. Die Lotto-Nummern. Singspiel in einem Act. Musik von N. Isouard. Hierauf: Die Sylphide. Ballet in zwei Abtheilungen, von Ph. Taglioni. (Letzte Vorstellung dieses Ballets vor der Urlaubsreise des Frl. Marie Taglioni.)

Im Schauspielhause. 57. Abonnements-Vorstellung. Auf Begehren: Der große Kurfürst. Vaterländisches Schauspiel in fünf Akten, von H. Köster.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Signora Viola: Lucia.)

Sonntag, den 30. März. (Letztes Auftreten des Herrn Grobecker.) Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten, von J. Nestroy. (Herr Grobecker: Titus Feuerfuchs.)

Montag, den 31. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Il Babiere di Siviglia. (Der Barbier von Sevilla.) Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.

Dienstag, den 1. April. Die beiden Nachtwandler, oder: Das Nothwendige und das Ueberflüssige. Posse mit Gesang in 2 Akten, von J. Nestroy. Hierauf: Paris in Pommern, oder: Die seltsame Testamentsklausel. Vaudeville in 1 Akt, von L. Angely. (Hr. L'Arronge, im ersten Stück: Strick, im zweiten: Heimann Levy.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 30. März. Letzte Gastdarstellung des Frl. Hermine Starke, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl, erste Solotänzer vom kurfürstlichen Hoftheater in Kassel. Zum ersten Male wiederholt: Der Oberst von 16 Jahren, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von L. Schneider.

Hierauf la Manolla, getanzt von Frl. Starke und Hrn. Wienrich.

Dann zum ersten Male: Eine Gefälligkeit ist der andern werth, Lustsp. in 1 Akt, von Ed. Franke. Besetzung: Gutperl, Wechsel-Sensal, Hr. Hesse. Johanna, seine Frau, Frl. Rosahl. Auguste, seine Nichte, Frl. Genée. Theodor Meierstein, Kaufmann, Hr. Holzstamm. Adolph Eilert, Particulier, Hr. Gibson. Reinhardt, Gutperl's Diener, Hr. Weirauch j. Ein Oberkellner, Hr. Kühling. Franz, Kellner, Hr. Meinhardt.

Zum Schluß: Das Rendez-vous auf der Leiter, komisches Ballet in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Wienrich. Vorkommende Tänze:

1) Pas de trois, ausgeführt von Frl. Starke, Frau Mähl. und Hrn. Wienrich;
2) Pas de bouquet, ausgeführt von Frl. Hermine Starke und Hrn. Wienrich.
3) Ballabile.

Anfang halb 7 Uhr. Freie Entreen sind ohne Ausnahme ungültig.

Montag, den 31. März. Zum Benefiz für Herrn L'Arronge zum 3. Male: Der Schlüssel zum 7jährigen Krieg, Lustspiel in 5 Akten, von W. Blenke. Hierauf: Das Rendez-vous auf der Leiter. (Frl. Hermine Starke, Frau Mähl, Hr. Wienrich und Hr. Mähl werden aus Gefälligkeit darin mitwirken). Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag, den 1. April. **Gastrolle der Frau von Marra.** Marie, oder: Die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Marie: Frau von Marra, vom Kaiserl. Hoftheater in Petersburg). Frau von Marra wird nur dies eine Mal vor Ihrer Abreise nach London auftreten.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Sonntag u. Montag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Gesellschaftschaus.

Sonntag den 30. Gr. Concert des Musikdir. Fr. Laade. In demselben werden sich die beiden italienischen Opernsänger Hr. Jordan und Galli hören lassen. Anf. 6. Uhr. Entrée à Pers. 5 Sgr. gr. Loge 10 Sgr.

Sonnabend, den 5. April
Großes Concert und Ball im Bundeshause, Friedrichsstraße Nr. 112.

Hôtel de Russie.

Mr. Alfred Ormonde,
Artiste Anglais,

beehrt sich, die ergebene Anzeige zu machen, daß seine dramatisch-literarische Unterhaltung in Verbindung mit der Vorstellung des Missisippi-Panorama's des Hrn. Risley am Dienstag den 1sten April unter der besonderen Protection Seiner Excellenz des Hrn. Barons Alexander v. Humboldt, welcher die Güte haben will, dieselbe mit seiner Gegenwart zu beehren, stattfinden wird.

Reservirte Plätze 1 Thlr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Billets bei Mr. Ormonde, Hôtel de Russie, und in der Buchhandlung des Hrn. Asher, Unter den Linden Nr. 19. Anfang 12 Uhr. Eröffnung 11½ Uhr.

Börse von Berlin, den 29. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅛ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅛ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 20 B
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77⅛ bez
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	98⅜ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅜ G
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	104⅜ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102 a 1⅞ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅜ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96⅛ a ⅛ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅛ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107⅛ bez.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	109⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81⅛ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39⅛ bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 bz B.	do. Wittenb	4	54⅛ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	106⅞ a 107 bz.	do. Prior.	5	99⅛ bez.
do. Prior.	4	97⅛ G.	Mecklenburger	4	28⅛ bez.
Berl.-Hamburger	4	94⅞ bz.	Niederschl. Märk.	3½	84⅛ a 85⅛ bz.
do. Prior.	4½	102 bz. B.	do. Prior.	4	95⅛ bez.
do. 2. Em.	4½	100⅛ B	do. Prior.	5	103⅜ bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69 a 70 bz.	do. 3. Serie	5	103⅜ B.
do. Prior.	4	93⅛ G.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	27⅛ G.
do. do.	5	102 G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101⅛ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	118⅜ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104⅛ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	116⅛ a ⅜ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B	3½	109⅜ bz. u. G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	35⅛ B.
Cöln-Minden	3½	103⅛ B. 103 G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	102 bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	103⅞ bz.	Rheinische	4	66 a ⅛ bez.
Crakau-Oberschl.	4	74⅛ bz.	do. St.-Prior.	4	81 bez.
do. Prior.	4	86⅛ B.	do. Prior.	4	89⅛ bez.
Düsseld.-Elberf.	4	97⅛ a ⅜ bz.	do. v. Staatgar.	3½	82⅛ bez.
do. Prior.	4	91⅜ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ bez.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38⅛, ⅛, ⅜ bz.	Stargard-Posen	3½	82⅛ a ⅛ bz. u. B.
do. Prior.	5	97⅛ G.	Thüringer	4	68⅛ a 69 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	100⅛ G.
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Wilhelmsbahn	4	77 B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	82⅛ G.
do. do. do.	4½	96 bez.	do. do. à 300 fl.	—	144 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A	5	94⅛ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅜ G.	do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81 a ⅛ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	99⅛ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94⅛ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32⅛ G.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅜ bez.

Die Börse war durch verschiedene Bedürfnisse zur Liquidation sehr fest und mehrere Effecten, namentlich neue Anleihe, Potsdam-Magdeburger, Niederschlesische, Rheinische und Thüringer Eisenbahn-Actien erfuhren eine merkliche Steigerung, doch war das Geschäft nicht umfassend.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 27. d. M. ist zu lesen: bei Berlin-Stettiner Eisenbahnactien 119 a 118⅛ a ⅜ bez.

Berliner Getreidebericht vom 28. März.

Weizen loco u. Qu.	48 — 52	pr. März/April	9⅜ B. 1/12 bz. u. G.
Roggen do. do.	30⅛ a 33	pr. April/Mai	
per Frühjahr	29⅜ B. ⅛ G.	pr. Spt./Okt.	10⅛ B. ⅛ G.
82. p. Mai Jun.	30⅜ B. ⅛ G.	Lein-Oel loco	11⅜ bz.
pr. Juni Juli	32 B. 31⅛ G.	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	58 — 60
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	5⅛ bz.
Hafer loco u. Qu	20 — 22	do. mit Faß	5 G.
50pr. Frühjahr	18⅜ B. ⅛ G.	pr. April/Mai	15⅛ B. 15 G. 1/12 bz.
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Mai/Juni	15⅛ B. ⅛ G.
Rüb-Oel loco	9⅜ B. ⅜ G.	pr. Juni/Juli	16 B. 15⅜ G.

Roggen still. Spiritus wie gestern. — Rüböl matter.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 27. März.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr.; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 28 Sgr. 9 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 5 Sgr.; Hafer 27 Sgr. 6 Pf., auch 23 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).

Den 26. März.

Das Schock Stroh 9 Thlr. 10 Sgr., auch 8 Thlr. 15 Sgr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10⅛ Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 21. März 1851: 15⅜ Thlr.; am 22. 15⅜ Thlr.; am 24. 15⅛ Thlr. a 15 5/12 Thlr.; am 25. 15⅛ a 15⅛ Thlr.; am 26. 15⅛ a 15⅛ Thlr.; am 27. 15⅛ Thlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 27. März 1851.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 28. März. 5% Metall. 96⅛. do. 4½% 84⅛. Bank-Actien 1265. Nordbahn 132⅛. 1839r Loose 120⅛. Lombardische Anleihe 95⅛. Coupons 6⅛. London 12,56. Amsterdam 183⅛. Augsburg 132⅛. Hamburg 193⅛. Paris 155⅜. Gold 37⅜. Silber 31⅜.

Frankfurt a. M., den 28. März. Nordbahn 40. 4½% Metall. 64⅛. 5% Metall. 72⅜. Bank-Actien 1150. Loose 152. Span. 35 3/16. Badische 32⅜. Kurhessen 32⅛. Lombardische Anleihe 72⅛. Wien 91. — London 118⅜.

Hamburg, 28. März. Berlin-Hamburg 94. Köln-Minden 102⅛. Magdeburg-Wittenberge 54⅛. London 13 Mk. 3 ß. Oel pr. Frühjahr 20⅜, pr. October 21⅛.

Paris, 27. März. 3% 57,65. 5% 93.85.

London, den 27. März. Consols 96⅛ a 96⅜.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 28. März. Leipzig-Dresden 145 B. Sächsisch-Baierische 83⅛ B., 83 G. Sächsisch-Schlesische 93⅜ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 24 B. Berlin-Anhalter 107⅛ B., 106⅜ G. Köln-Mindener 102⅜ G. Fr.-W.-Nordbahn 38⅜ G. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145⅛ B., 145 G. do. Lit. B. 118 B. Preuß. Bank-Antheile 96⅛ B. Oester. Banknoten 77⅛ B., ⅛ G.

Paris, den 26. März. Trotz Escontirung von 55,000 Frcs Rente blieb die Börse schwach und alle Effecten weichend und offerirt. 3% Rente p. C. 57,80, und p. ult. 57,75. 5% Rente p. C. und p. ult. 94,10. — Bank-Actien 2135. Span. 34⅜. Nordbahn 480.

London, den 26. März. Engl. und fremde Fonds still. Span. bleiben beliebt. Eisenbahnactien gut gehalten. Consols p. C. 96⅜ a ⅛, a. Z. 96⅜ a 96⅛. — Mex. 33⅛. Ardoins 21⅛. Russen —. do. 4½% —. Coupons —. Span. 38⅜. Integr. 57⅜. Portug. —.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 28. März. Weizen in einem Falle für gelb. schles. 89 Pfd. 51½ Thlr. geboten, anderweitig blieb zu 51 Thlr. offerirt.

Roggen fester, zur Stelle — Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30⅜ a ⅜ Thlr. G., 31 Thlr. B., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31⅛ a ½ Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Thlr. G., pr. Juli — August 82 Pfd. 32⅜ Thlr., pr. September — October 82 Pfd. —.

Gerste und Hafer nicht angetragen.

Rüböl zur Stelle — Thlr., pr. April — Mai 9 1/12 Thlr., pr. September — October 10⅛ Thlr. G.

Zink 4⅜ Thlr. B.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt 24⅛ %, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅜ %, do. mit Faß 24⅛ %, pr. Frühjahr mit Faß 24⅛ a 24⅜ %, pr. Mai — Juni 23⅛ %, pr. Juni — Juli 23⅛ %, pr. Juli—August 23 %, pr. August 22⅛ %, alles bez.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50 Thlr., Roggen 32 a 33 Thlr., Gerste 24 a 25 Thlr., Hafer 17 a 19 Thlr., Erbsen 37 a 40 Thlr.

Breslau, 28. März. Ziemlich unverändert. Heute bezahlte man Weizen weißer 46 — 54 Sgr., gelber 45 — 53 Sgr., vorzügliche Sorten 1 — 2 Sgr. höher, Roggen 36 — 42 Sgr., Gerste 26½ — 31 Sgr., Hafer 23⅛ — 26 Sgr., Kocherbsen 40 — 46 Sgr. Oelsaaten nicht angetragen. Kleesaat sehr matt, rothe 7 — 11⅛ Thlr., weiße 5 — 11⅛ Thlr. Spiritus 6⅜ Thlr. G. Rüböl 10⅜ Thlr. B. Zink 4 Thlr. 13 Sgr. gemacht.

Magdeburg, 28. März. Weizen 44 a 36 Thlr., Roggen 32 a — Thlr., Gerste — a — Thlr., Hafer 23 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus 21⅛ a 21⅛ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 26. März. Engl. Korn wenig zugeführt, von fremdem 5370 Sack Mehl und 4750 Quarter Weizen. Weizen etwas höher gehalten u. zu guten Preisen verkauft, in anderen Getreidearten keine Veränderung.

Amsterdam, 26. März. Weizen sehr preishaltend, 128 Pfd. bunt. poln. 275 Fl., 129 Pfd. besserer do. 285 Fl., 134 Pfd. hochländ. 260 Fl. alles in Partieen, 125 Pfd. neu. geldern. 210 Fl., 119 Pfd. weiß. oldamm. 182 Fl., 117 Pfd. neu. bunt. do. 166 Fl. In Roggen nichts umgegangen Gerste wie früher, neu. seeländ. Winter- 130 Fl. Hafer wie früher, 75 Pfd. Futter- 95 Fl.

Kohlsaamen gleich und auf das Frühjahr angenehmer, auf das Spätjahr wie früher, polder. 48 L., auf 9 Faß gleich 56½ L., pr. April 56½ a 57 L., pr. October und November 54½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich und auf Lieferung pr. Mai preishaltend, auf das Spätjahr mit wenig Handel flau, auf 6 Wochen 34⅛ Fl., effect. 33⅛ Fl., pr. Mai 32⅜ Fl., pr. September und pr. October 32⅛ a ⅛ Fl., pr. November 32⅜ Fl., pr. Dezember 32⅜ a ⅛ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34⅛ Fl., effect. 33⅛ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 Fl., effect. 35 Fl.

Wollbericht.

Frankfurt a. O. (Meßbericht.) Weniger wie sonst am Markte, Preise fest und unverändert gegen vor. Jahr. Gerberwolle viel Nachfrage, Schnittwolle wenig verkauft, Tuchwolle nur in kleinen Partien angeboten.

Wien, 24. März. Geschäfte nicht erheblich. Für inländischen Fabriksbedarf wurden gekauft: 450 Ctr. Tuchwollen a 150 a 160 Fl., 180 Ctr. ordin. serb. Zigaja- 46½ Fl., 11 Ballen Widdiner a 53 Fl. und 20 Ballen Siebenbürger Zigaja- a 73 Fl. Von Zigaja- und Zackel- sind noch keine neuen Zufuhren angelangt, doch sind mehrere unterwegs. Man glaubt nach der Schur einer Ermäßigung der Wollpreise entgegensehen zu können.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 4½ Gr.
Am 29. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 7/10 Linien	+ 9½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Erste und zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Debatte über Erhöhung der Gerichtskosten. Vermischte Notizen. — Polzin: Neuwahl. — Stralsund: Schiffahrts- und Seekadettenschule. — Danzig: Einführung des Bürgermeisters. — Bromberg: Schwurgerichts-Periode. — Düsseldorf: Verurtheilung.
Troppau: Deputation. — Stuttgart: Die Brochure „Dresdener Conferenzen." — Rottweil: Proceß Rau. — Frankfurt: Briefporto. Kassel: Soldaten-Excesse. — Wiesbaden: Landtag. — Dresden: Zu den Conferenzen. — Gotha: Zur Unions-Conferenz. Interessante Prozeß-Entscheidung. — Hannover: Zweite Kammer. — Schwerin: Landes-Contribution. Ernennung. — Kiel: Wechsel des Festungs-Gouvernements. Das Schleswig-Holsteinsche Papiergeld.
Ausland. Frankreich. Paris: Unterhandlungen zwischen den Legitimisten und dem Elysée abgebrochen. Verfassungsrevision. Zukunft. Das Wahlgesetz vom 31. Mai und die Präsidentenwahl. Eine Sitzung. Notizen. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Die Kirchentitelbill in zweiter Lesung angenommen. Nachrichten aus Central-Amerika.
Italien. Venedig: Tel. Dep. — Rom: Mazzinis Coupons. Der Staatsrath.
Schweiz. Bern: Programm mit Glossen.
Dänemark. Kopenhagen: Reichstag.
Croatien. Agram: Telegr. Depesche. Ban Jellachich.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 75. der Neuen Preußischen Zeitung.

Skizzen zur Verfassung.

Die Conservativen in der ersten Kammer haben schon im Jahre 1849 und 1850 die Verfassung vom 5. December 1848 wesentlich verändert und verbessert, und würden dies noch in höherem Maaße gethan haben, wenn sie damals mit allen ihren Anträgen hätten durchdringen können: sie thun gewiß wohl und recht daran, ihre Arbeit jetzt wieder aufzunehmen.

Je mehr die Verfassung praktisch und für das Land und für die Verhältnisse des Preußischen Staates passend ist, desto fester wird sie stehen, desto mehr wird sie nützen. Man bewegt sich dabei ganz auf verfassungsmäßigem Boden des Artikel 107, von welchem auch schon in dieser Sitzung — (wegen der die verfassungsmäßige Zahl erhöhenden Hohenzollernschen Kammer-Deputirten) — Gebrauch gemacht worden ist.

Die Conservativen sind in der ersten Kammer stärker, als im Jahre 1849, und können in dieser, wenn sie unter sich einig werden, viel Gutes erreichen. Ihre Beschlüsse werden auch dann noch von Wirkung und Gewicht bleiben, wenn dieselben auch noch nicht alle in der andern Kammer Annahme fänden.

Welche Artikel der Verfassung zur Abänderung vorzuschlagen sind, muß Sache einer bedachten Erwägung sein.

Das Wahl-System der zweiten Kammer ist erst einmal angewandt, enthält etwas von dem Deutschen Grundsatz:

„So wie ich soll thaten, so will ich auch rathen", und hat es, auf heilsame Art, klar gemacht, daß und wie hoch die Wohlhabenden besteuert sind.

In dem Drei-Klassen-System liegt manches Richtige und in vielen Wahl-Kreisen hat es sich so gestellt, daß die drei Klassen ziemlich auf die natürliche Gliederung der Bevölkerung gepaßt haben. — Außerdem ist zu beachten, daß nach Artikel 70 der jetzigen Verfassung Alle, welche nicht Gemeinde-Wähler sind (d. h. außer andern Eigenschaften nicht 2 Thlr. jährlich an directer Steuer zahlen) künftig vom Wahlrecht ausgeschlossen bleiben; diese bilden eine sehr große Zahl.

Wie sich hiernach künftig die 3 Klassen stellen werden, und wie dann die Wahlen ausfallen, darüber giebt es noch keine Erfahrung und ist schwer vorher zu beurtheilen. — Hieran jetzt zu rütteln, scheint nicht rathsam; was und wie zu verbessern ist, wird man erst übersehen, wenn wenigstens einmal nach Artikel 70 gewählt worden ist.

Was die erste Kammer angeht, so ist auch hier wohl erst das Resultat der Zusammensetzung derselben nach Artikel 65 und 66 der Verfassung abzuwarten.

Das Princip der Erblichkeit ist bei dieser Zusammensetzung vertreten, und daß die Wahlen zur ersten Kammer gut ausfallen werden, auch wohl anzunehmen. In der Zusammensetzung der Kammern würde daher jetzt eine Aenderung nicht angemessen, auch nicht durch hinlängliche Erfahrungen motivirt sein.

Dagegen erscheinen die folgenden Anträge auf Aenderung einiger Verfassungs-Artikel so begründet als nothwendig.

I. Dem Artikel 40. folgende Fassung zu geben:

„Die Errichtung neuer Lehne ist untersagt."

„Bei bestehenden landesherrlichen Lehen soll der Lehns-Verband zwischen dem Lehnsherrn und Vasallen, und die Verpflichtung der letzteren als solche, Kriegsdienste zu leisten, abgelöst werden."

und dem entsprechend:

dem Artikel 41. folgende Fassung zu geben:

„Vorstehende Bestimmungen (Artikel 40.) finden auf die Thronlehen so wie außerhalb des Staates belegenen Lehen und die ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen, insofern letztere durch das Deutsche Bundesrecht gewährleistet sind, keine Anwendung."

II. Im dritten Absatz des Artikels 62. folgende Worte:

„Letztere werden von der Ersten Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt."

zu streichen.

III. Im Artikel 78. folgende Worte:

„Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer."

zu streichen.

IV. Bei Artikel 99. folgenden Zusatz zu machen: „Ist dies Gesetz bis zum Anfang des betreffenden Jahres noch nicht gültig emanirt: so gilt der frühere Etat noch auf sechs Monate fort."

V. Den Artikel 118. zu streichen.

Für diese Aenderungen sprechen folgende Gründe: Manche der hier vorgeschlagenen Aenderungen sind schon bei Revision der Verfassung entweder in den Abtheilungen oder im Central-Ausschuß zur Sprache gekommen, einige auch von der ersten Kammer selbst angenommen worden, und nur deshalb nicht in die Verfassung gekommen, weil die andere Kammer sie nicht billigte, und eine Vereinigung damals nicht zu erreichen war. Andere Aenderungen sind durch Erfahrungen herbeigeführt, welche in der Zwischenzeit gemacht worden.

Hiernach bleibt zu den einzelnen Artikeln noch Folgendes zu bemerken:

1) Zu Artikel 40. Die allgemeine Aufhebung der Fideicommisse und der privatrechtlichen Lehns-Erbfolge, sind ungerechtfertigte Eingriffe in das Eigenthum und Privatrecht, und befördern die Gleichmacherei, welche stets die schlimmste Feindin wahrer Freiheit ist.

Mangelhafte Zustände in einzelnen Provinzen können — wenn sie wirklich vorhanden sind — durch besondere Gesetze verbessert werden. Der Inhalt des Artikel 40. stammt aus den Frankfurter Grundrechten, ist aber in Erfurt bei Revision der Deutschen Verfassung gestrichen worden. Dagegen ist der Kriegsdienst der Vasallen ein Gegenstand des öffentlichen Rechts, derselbe ist absolet geworden, und eine Ablösung dieser Pflicht durch Auflegung einer Steuer — (wie schon früher in mehreren Landestheilen geschehen) — erscheint gerechtfertigt.

Die Aenderungen im Artikel 41. sind nach dem Inhalt des Artikel 40. zu fassen.

2. Zu Artikel 62. Die Mitglieder beider Kammern haben nach Artikel 83. das Volk zu vertreten; die erste Kammer bleibt, auch nach Artikel 65. in ihrer Mehrzahl eine Wahl-Kammer. Es ist daher völlig ungerechtfertigt, die erste Kammer in ihrer Wirksamkeit auf den Staatshaushalt zu beschränken.

3. Zu Artikel 78. Es widerspricht der guten Ordnung im Staatsdienst, wenn die Beamten in den wichtigsten Staats-Angelegenheiten von der Dienstpflicht befreit werden. Allerdings ist für die Kammer zur Zeit die Theilnahme und Mitwirkung der Staats-Beamten nützlich und wünschenswerth, ja nothwendig, es muß aber gerade im verfassungsmäßigen Staatsleben den Ministern freistehen, unentbehrliche Beamte bei ihren Amtsverrichtungen, und an den Orten ihrer Amtsverwaltung, auch während der Kammersitzungen, festzuhalten und ihre Unterbeamten und Organe von einer systematischen Kammer-Opposition fern zu halten.

Diese ist an sich durch die Verfassung gerechtfertigt, auch oft nützlich, sie soll aber nicht von den Regierungs-Beamten ausgehen. —

Der Inhalt des Artikel 78. kann auf die Dauer nur zerstörend wirken.

4. Zu Artikel 99. Da die Kammern regelmäßig im November berufen werden (Art. 76.) so kann der Staats-Haushalt-Etat (schon wegen Mangel an Zeit) nur selten bis zum Ende des Jahres in beiden Kammern vorberathen sein. Zur Abhülfe dieses Mangels ist eine verfassungsmäßige Anordnung um so dringender nothwendig, als es die Verwaltungsbehörden behindert und lähmt, wenn sie die gültigen Etats nicht rechtzeitig erhalten.

5. Zu Artikel 118. Der Inhalt dieses Artikels ist vielen schon früher bedenklich gewesen und für die Selbstständigkeit Preußens und die Bedeutung und Unabhängigkeit der Preußischen Kammern gefährlich erschienen. Die Kammer hat ihn früher wohl nur deshalb angenommen, um auch ihrerseits für die Einigung Deutschlands möglichst wirksam zu sein. Da nun diese auf dem Wege der Verfassung vom 26. Mai 1849 nicht erreicht worden ist, erscheint der Wortlaut dieses Artikel erledigt und dessen Streichung angemessen, ja nützlich.

Man sage nicht: es ist jetzt noch zu früh, um an der Verfassung zu ändern. Es ist nie zu früh — (aber oft zu spät) — das Rechte und Angemessene auszuführen. Die jetzige — (wenigstens äußerliche) — Ruhe ist einer angemessenen Erwägung nicht hinderlich, sie ungenutzt zu lassen, wäre ein Fehler, ja ein Unrecht.

Berlin, den 24. März 1851.

Graf Itzenplitz.

Zur Zoll- und Handelsfrage.

Wir glaubten durch Besprechung der Denkschrift des Rhein.-Westphäl. Gewerbe-Vereins für längere Zeit mit den Schutzzöllnern abgethan zu haben, sehen uns aber heute zu einigen weiteren Bemerkungen veranlaßt durch eine Adresse, welche von hier im Geheimen zusammengekommenen Fabrikanten an das Staatsministerium gerichtet und in der „Vossischen Zeitung" bekannt gemacht wurde.

Die Fabrikanten haben bekanntlich seit Jahren einen Verein, angeblich zum Schutze der Arbeit, gegründet, welcher in Frankfurt am Main seinen Sitz hat und einen Fürsten bewog, als sein Präsident aufzutreten, mit Hülfe eines eigenen Blattes falsche Begriffe von Volkswirthschaft verbreitet, unter dem Mantel verschiedener Strohmänner bis in die Cabinette dringt und einen großen Theil der Schuld trägt, daß mehrere derselben sich so sehr mit den Projecten für National-Werkstätten in Form von schutzzollbegnadigten Fabriken compromittirt haben. Die Unterhaltungs-Kosten dieses Vereins, seiner Verbindungen und seiner Repräsentation, welche alle durch die Beisteuern der Fabrikherren bezahlt worden sind, würden ohne Schutzzölle aufhören, und die thätigsten Mitglieder haben daher, wenn auch keine Fabriken, doch ein lebhaftes Interesse, daß die Schutzzölle aufrecht erhalten bleiben, weshalb ihre Agitation keine geringe und numerisch auch nicht ganz erfolglos ist, da sie, wie in der bekannten Anekdote die Quacksalber, den Zulauf einer nie ausgehenden Sorte von Leuten haben.

Könnten die goldenen Früchte für die Taschen der Schutzzöllner aus der Luft geholt, müßten sie nicht aus den Taschen Anderer genommen werden, so würde möglicher Weise den Fabrikherren ihr Vergnügen und dem besagten Verein seine Comödie nicht gestört worden sein; so aber haben sich diese Anderen zu rühren angefangen und suchen ihr Eigenthum gegen die schutzzöllnerischen Bemühungen zu vertheidigen, theils weil sie meinen, daß sie keine Verpflichtung haben, was sie in dem Schweiße ihres Angesichts erworben, Denjenigen zu schenken, welche ihre Zeit in den Antichambres der Minister und die Arbeitskräfte des Volkes in ungeschickten Speculationen vergeuden, theils weil sie das Prinzip des Eigenthums als die Basis der geordneten Gesellschaft und des Staates und dies zu vertheidigen daher als Pflicht betrachten.

Daß die Leute nun sich nicht ruhig Kisten und Kasten, Westen- und Hosentasche leeren lassen wollen, ist der Anlaß der oben erwähnten neuesten Adresse der Schutzzöllner an das Ministerium. „Seit einiger Zeit haben Agitationen der sogenannten Freihandelspartei stattgefunden", fangen sie an, als wäre das Agitation, wenn Jemand seine Thüre gegen „die Lieblinge des Merkur" schließt, und als hätten sie die richtige Ahnung, daß die Freihandelspartei nur so genannt wird, während sie in der That die Reactionspartei in der socialen Frage gegen die Revolutionspartei in derselben ist.

Ein schauerliches Gemälde entwerfen sie dann von den Folgen einer freisinnigen Handelspolitik, meinen, der Zollverein werde darüber zu Grunde gehen, während der doch nur durch den Vortheil der Zollerträgnisse zusammengehalten wird, die das Schutzsystem gern streichen möchte; sie behaupten, der Wohlstand gehe verloren, während ein solcher doch durch die Schutzzölle geradezu verhindert wird, sie sprechen sogar von der Machtstellung Preußens, während sie doch bekanntlich Agenten nach Wien geschickt haben, um ihre Mitwirkung bei Erstrebung der Oesterreichischen Hegemonie zuzusichern, und weil sie fürchten, man könnte nach England hinüberblicken und bemerken, wie dort die Einführung der Handelsfreiheit den Aufschwung der Industrie verdoppelt, die Tonnenzahl des Schifffahrt-Transportes in ein paar Jahren um 20 pCt. erhöht und die Chartistenbanden, welche den Staat bedrohten, aufgelöst hat, so wiederholen sie wie gewöhnlich, daß all diese Wohlthaten eigentlich dem Schutzzoll zu verdanken seien. Würde dies geglaubt, so wäre zugleich dem längst gefühlten Mangel eines Beispiels abgeholfen, daß irgendwo eine der schutzzöllnerischen Verheißungen in Erfüllung gegangen sei, und der üble Eindruck etwas gemildert, daß die Staaten, wo die Schutzzölle am höchsten getrieben wurden, wie in Spanien, Frankreich und Oesterreich, wirthschaftlich zu Grunde gerichtet sind, während bei vollkommener Handelsfreiheit die Schweiz, trotz ungünstiger politischer Verhältnisse, materiell sich der größten Blüthe und der besten Fabriken erfreute.

Kühner noch aber ist die Tendenz-Phantasie, welche sich die Adresse erlaubt, indem sie sagt, der britische Tarif lasse noch wenig Fabrikate zollfrei eingehen, wobei die Schutzzöllner wahrscheinlich darauf rechnen, das Ministerium habe sich noch keine andere Uebersetzung des englischen Tarifs angeschafft, als jene falsche, welche auch den Kasseler Projecten zur Unterlage diente, und die allerdings für Schutzzöllner wie gemacht war.

Es steht jedoch zu vermuthen, daß unsere Bemühungen, das Handelsministerium doch einigermaßen über den wahren Inhalt des britischen Tarifs zu unterrichten, nicht ganz vergeblich waren, und jedenfalls hat die inzwischen erschienene correcte Uebersetzung von Soden dem Mangel an Kenntniß in jener Richtung vollkommen abhelfen können.

Nachdem in England alle Gewebe ganz zollfrei sind, mit Ausnahme ganz feiner, die eine mäßige Verzehrungssteuer bezahlen, darf man nicht mehr der diesseitigen Regierung weißmachen wollen, daß nur wenige Fabrikate ganz zollfrei eingehen oder sehr niedrig besteuert sind, und der Versuch kann nur als ein Beweis gelten, daß es den Gegnern an besseren Mitteln fehlt, ihre Sache zu vertheidigen.

Die Adresse bleibt jedoch nicht bei dem einen Beweis dieser Art stehen. Sie bezieht sich auch auf das Gesetz vom Jahre 1818 und behauptet, daß dieses den Zollverein bisher geleitet habe, während es Thatsache ist, daß seit Bestehen des Zollvereins die falschen Klagen und Angaben der Fabrikanten und ihr verderblicher Einfluß in fremden Staaten die Gesetzgeber von jener soliden Basis abgeleitet haben, und der Tarif keineswegs mehr dem Grundsatze entspricht, daß keine Besteuerung der Einfuhr stattfinden solle, die nicht auch ein Einkommen dem Staate gewähre; er hat vielmehr zahlreiche Prohibitiv-Zölle, welche die Einfuhr vieler Waaren ganz oder beinahe ganz verhindern und daher keinen Zollertrag abwerfen. In der Beleuchtung der Denkschrift des rhein.-westph. Comité's haben wir nachgewiesen, daß der Export von den meist beschützten Fabrikaten vor dem Zollverein größer war als jetzt, in der vorliegenden Adresse erzählen die Schutzzöllner abermals die Fabel, daß der Zollverein erst die Industrie zur Concurrenz auf dem Weltmarkt befähigt habe! Deutschland habe vor dem Zollverein einzelne Fabriken und Fabrikationszweige besessen, erst jetzt aber habe es eine nationale Industrie, während damals jene Fabriken doch ohne Zölle oder bei 10 pCt. Zöllen bestanden, während jetzt bei 100 und 150 pCt. Schutz die Fabrikanten noch nicht zufrieden sein zu können behaupten.

Als einen Beweis, daß Schutzzölle für Manufacte auch der Landwirthschaft vortheilhaft, weist die Adresse auf die Zunahme der Schaafzucht und der producirten Wollenmenge.

Dieser Beweis ist aber ein sehr unglücklicher, die Zwangsmittel, mit welchen die Wollenwaaren-Fabrikation im Zollverein begünstigt wurde, sind eine der empfindlichsten Ursachen, welche den Wohlstand der Schaafzüchter störten, welche ihn in der Folge ganz bedrohen.

Damit die inländischen Tuchmacher wohlfeile Wolle haben sollen, ließ man nicht allein, wie es die Tüchtigkeit unserer Landwirthe wohl ertragen konnte, die Concurrenz der ausländischen Wolle ungehindert zu, sondern man erschwerte auch — was eine barbarische Einrichtung zu nennen ist — den Absatz der inländischen Wolle an das Ausland durch einen Ausgangszoll.

Die inländischen Tuchmacher empfingen aus den Taschen der Landwirthe auf jeden Centner Wolle ein Geschenk von 3, später von 2 Thalern vom Centner, gegen 15 Millionen Thaler allein, seitdem der Zollverein besteht! Das ist die eine sogenannte Wohlthat, welche die Begünstigung der Tuchfabrikanten der Landwirthschaft brachte.

Die andere ist die, daß der Ausfuhrzoll unsere Landwirthe verhinderte, auf den ausländischen Märkten die Concurrenz mit der ausländischen Wolle zu halten, daß er wie eine Prämie für letztere wirkte und deren Productions-Vermehrung so herausforderte, daß sie stärker als je auf dem inländischen Markte concurrirt, daß die Ausfuhr jetzt um 50 pCt. geringer, als bei Beginn des Zollvereins, und die Schaafzucht im Abnehmen begriffen ist.

Die Adresse behauptet auch, daß England den Landwirthen durch Freigebung seines Marktes fast in der Regel nur noch Preise gewährt, welche den Ruin der Producenten nach sich ziehen müssen, und übersieht dabei, wie, wenn dies wahr wäre, die kräftigste Wi-

derlegung der angeblichen Vortheile des erzwungenen inländischen Absatzes eben darin liegen würde, daß selbst jene Preise des Auslandes noch als eine erstrebenswerthe Wohlthat von unseren Landwirthen betrachtet werden.

Die Adresse weist, wirklich belustigend, auch auf die Rüben-Zucker-Industrie als einen Segen des Schutzzolles hin, nur die eine Seite der Sache ins Auge fassend, daß jetzt große Quantitäten Zucker im Inlande gemacht werden, und die andre Seite ignorirend, daß für die Zinsen des dieser Erziehung geopferten Capitales das Ausland gerne den Zucker umsonst liefern würde, den wir jetzt der Rübenindustrie so theuer bezahlen müssen.

Die Adresse erlaubt sich endlich zu sagen, wie ihre Tendenz die Einnahmen des Staates vermehre, während gerade das entgegesetzte die überall empfundene Wirkung ist, sie greift aus der Luft die Angabe, daß eine Stockung der Gewerbeverhältnisse und eine Ausfuhr von Capitalien durch die Zweifel an der Fortdauer des Schutzsystems veranlaßt werde und schließt mit der Bitte, daß sich die Regierung durch eine Zusicherung binden möge, nicht alleine die Erhaltung des Zollvereins, sondern auch die seiner verderblichen Grundsätze zum Anhaltpunkt zu nehmen, wobei zu näherem Verständnisse wir nur noch ergänzen, daß die Fabrikanten auch sehr gerne den Zollverein aufgeben würden, wenn ihnen nur der zweite Theil ihrer Bitte in verstärktem Maaße durch eine Oesterreichische Zolleinigung gesichert würde.

Ein Brief aus Oesterreich.

Sie haben mich bereits vor längerer Zeit aufgefordert, Ihnen bekannt zu geben, warum unsere Partei nicht nur gegen den Reichstag der octroyirten Charte, sondern überhaupt gegen jeden Reichstag in Oesterreich ist. — Ich habe mit meiner Antwort gezögert, weil es mir nicht gelingen wollte, Ihnen dies in einem Briefe von gewöhnlicher Länge klar zu machen. Ein politisches Aktenstück, dessen ich so eben ansichtig werde, reißt mich aus dieser Verlegenheit, indem ich es mit Abänderung einiger Worte nur abzuschreiben brauche, um meine Behauptungen unwiderleglich zu beweisen. Es liegt hierin durchaus keine Satyre auf das Aktenstück selbst, von welchem übrigens unsere ministerielle „Oesterr. Correspondenz" behauptet, daß es apokryph sei. Und nun zur Sache.

Die Reform der Landesverfassungen der verschiedenen Staaten Oesterreichs, welche wir sowohl vor als nach den bedauerlichen Ereignissen des Jahres 1848 für nöthig gehalten haben, ist als ein allgemeines Bedürfniß anerkannt worden, und es ist eben so sehr unser Wunsch als unser Bestreben gewesen, daß man nicht durch die entgegen stehenden Schwierigkeiten sich von der Verwirklichung dieser Reformen abhalten lasse. All' unser Bemühen war vergeblich, die Regierung antwortete uns nur mit Drohungen. Die Revision dieser Landesverfassungen, welche die Regierung nunmehr gleichfalls für unerläßlich hält, ist gleichsam von selbst durch den Gang der Ereignisse faktisch schon eingetreten, und das Prinzip einer landständischen Vertretung wird in allen Staaten Oesterreichs viel allgemeiner als das einzig richtige anerkannt, als dies je früher der Fall war. Der große Unterschied, welcher in den Landesverfassungen zwischen Ungarn und den übrigen Oesterr. Staaten Statt fand, kann theils als schon wirklich aufgehoben gelten, theils sind solche Veränderungen daselbst eingetreten, daß die Möglichkeit der weiteren Herstellung der Gleichförmigkeit, in so fern diese zum festen Verbande des Ganzen nöthig ist, auf legitimem Wege auch vollständig gesichert ist. Die große Frage ist bei Allem jedoch immer, ob ein Reichstag auf Gesammt-Oesterreich anzuwenden sei oder nicht? —

Wenn durch einen solchen Reichstag die einzelnen zersplitternden, unfruchtbaren und verwirrenden Kräfte der verschiedenen Landtage in ein einziges oberstes Reichsparlament wirklich zusammengefaßt würden, ja! wenn zur Erreichung dieses Zieles auch nur die gegründete Hoffnung vorhanden wäre, dann gäbe es keine dringendere Forderung, als ein solches Reichsparlament sobald als nur immer möglich zu errichten. Zeigt sich aber die Hoffnung auf Erreichung dieses Zieles auf dem angegebenen Wege als ganz schwankend und ungewiß, wie dies selbst schon auf Seiten unserer Regierung anerkannt wird, so sollte sie in demselben Grade bei der Annahme und Anwendung dieses Mittels höchst behutsam und zurückhaltend sein. Ergiebt sich jedoch als Resultat wiederholter Prüfung, daß die Errichtung eines Reichstages in Oesterreich die Einigung der einzelnen zersplitterten, unfruchtbaren und verwirrenden Kräfte nicht bewirken, sondern im Gegentheil Gesammt-Oesterreich der Uneinigkeit oder dem Umsturze zuführen würde: so ist für diejenigen, welchen sich diese Ueberzeugung aufdrängt, die Pflicht gegeben, diesen Weg, so einladend er auch in mancher Beziehung sich darstellen mag, nicht einzuschlagen, sondern statt dessen die Begründung der Macht und der Einigkeit der Oesterreichischen Staaten auf anderem Wege zu erstreben.

Jene Ueberzeugung hat sich bei uns fest gebildet, auf dem Grunde wiederholter reiflicher Erwägung der Verhältnisse der Oesterreichischen Staaten, wie sie durchaus rechtlich und größtentheils auch thatsächlich bestehen, sowie in Betrachtung der Vorgänge der letzten Jahre und unseres ganzen gesellschaftlichen und politischen Zustandes in Oesterreich. Somit ist für uns als Patrioten zugleich auch die Pflicht gegeben, an der Stelle, an welche uns der Wille Gottes berufen hat, dieser Ueberzeugung gemäß zu wirken. Das Schöne und Poetische, was man zur Empfehlung eines obersten Oesterreichischen Reichstages etwa sagen kann, läßt es um so mehr bedauern, daß dieser vielleicht großartigen Idee für jetzt wenigstens unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Verwirklichung entgegenstehen. Diese Schwierigkeiten sind von doppelter Art: sie beziehen sich einestheils auf die Organisation eines Oesterr. Reichstages an sich, und anderntheils auf das Verhältniß des Reichstages zu den einzelnen Oesterr. Staaten. Wenn es zur wirklichen Errichtung eines Reichstages käme, so böten sich eine Menge von Combinationen dar, welche sich jedoch im Allgemeinen vorzugsweise auf zwei Hauptformen zurückführen ließen, als deren Repräsentanten der Kürze wegen das Englische System und das Französische System hier genannt werden sollen. Denken wir uns ein Oesterr. Parlament im Geiste des letzteren Systemes, wie auch die einzelnen Modalitäten sein mögen, immerhin aber nach einer abstracten Theorie angelegt und mit dem Uebergewichte des demokratischen Elementes, so zeigt die Geschichte jenes Systems in seinem Heimathlande, welchen Wechselfällen, welchen verhängnißvollen Erschütterungen es ausgesetzt ist, wie wenig Garantie es für eine stetige, friedliche Entwickelung der Volkszustände gewährt.

Wenn dieses System in einem Einheitsstaate wie Frankreich solche unheilvollen Folgen mit sich führt, so müßten sich diese unheilvollen Folgen auch in Oesterreich wiederholen, wenn es gelänge, Oesterreich zu einem ähnlichen Einheitsstaate zusammen zu schrauben. Der Reichstag in Wien und Kremsier gab hiervon bereits ein eben so überführendes als abschreckendes Beispiel. Gelingt dies aber nicht, und bleibt Oesterreich, was es bisher war, ein Staatenbund, verbunden durch das gemeinschaftliche Band der Dynastie, so ist es klar, daß sich dieselben unheilvollen Folgen in Oesterreich in noch viel größerem Maaße zeigen müßten. Wollte man das Englische System zur Richtschnur nehmen, oder mit anderen Worten, wollte man die Organisation des Reichstages mehr auf conservative Elemente, z. B. eine Pairie, stützen, welche ersteren sich entweder aus früheren historischen Zuständen noch erhalten, oder in unseren gegenwärtigen Zuständen sich neu gebildet haben, so entsteht die doppelte Frage, ob man auf diesem Wege unter den gegenwärtigen Umständen und Stimmungen überhaupt nur voranschreiten könnte, und wenn man dies auch unternehme, ob es genügend geschehen könnte, abgesehen von der großen Verschiedenheit der in den verschiedenen Staaten Oesterreichs gegebenen Vorbedingungen zur Einführung einer Nationalrepräsentation und den daraus entspringenden Hindernissen einer gemeinsamen Grundlage der Organisation derselben. Die zweite Art der obangedeuteten Schwierigkeiten, welche auf dem Verhältniß des Reichstags zu Oesterreichs einzelnen Staaten beruhen, stellt sich als noch größer und noch schwerer zu besiegen dar.

Es mag genügen, dabei nur daran zu erinnern, daß in dieser Beziehung die Aufgabe darin bestehen würde, eine gemeinschaftliche parlamentarische Vertretung zu errichten für einen Staat, bestehend aus Theilen von ganz verschiedenen Dimensionen und Interessen, factisch also für einen Staatenbund. Wir sagen Staatenbund und nicht Bundesstaat, welche letztere Benennung Einige auch auf Oesterreich angewendet wissen wollen, indem das Wort „Bundesstaat" geradezu sinnlos wird, wenn es etwas Anderes als Staatenbund bedeuten soll. Die Lösung obiger Aufgabe wird man in der Geschichte vergeblich suchen, noch ist Hoffnung vorhanden, sie jetzt für Oesterreich eben so wenig wie für Deutschland zu finden, mitten in den sich durchkreuzenden Meinungen, Leidenschaften und Interessen. Würde ungeachtet dieser entgegenstehenden unermeßlichen Schwierigkeiten dennoch ein Versuch zur Lösung dieser Aufgabe gemacht, so könnte die Folge davon nur eine dieser beiden Eventualitäten sein: entweder bei einem kräftigen Reichstage ein unnöthiges und bedenkliches Spiel mit politischen Formen und eine weitere Complication eines schon mehr, als ersprießlich ist, complicirten politischen Systemes, oder bei einem unkräftigen Reichstage der Anfang einer ganz neuen Gestaltung Oesterreichs, welche aber nicht in friedlicher Entwickelung vor sich ginge, sondern bei welcher das Hereinbrechen revolutionairer Stürme unausbleiblich gewiß, das Ende und das Resultat derselben aber für das Wohl, ja für den Bestand Oesterreichs ganz ungewiß wäre. Auch wir sind von der Wahrheit überzeugt, daß in unseren Tagen die bloße physische Gewalt kein Gemeinwesen aufrecht zu erhalten vermag, in Oesterreich eben so wenig als in Deutschland; aber andererseits vertrauen wir auch dem besseren Geiste der Zeit, der mehr und mehr heranreifenden und sich verbreitenden besseren Einsicht, wodurch alle Gutgesinnten geleitet sich davon überzeugen werden, daß es heilsamer ist, die einmal gegebenen und nur durch einen völligen Umsturz zu beseitigenden Grundlagen des Bestehenden, bei dem aufzuführenden neuen Gebäude eher möglichst gut zu benützen, als ganz unausführbare oder nur mit der höchsten Gefahr zu verfolgende Ideale verwirklichen zu wollen. Auch wenn für jetzt kein oberstes Oesterreichisches Reichsparlament errichtet würde, so könnte und sollte darum doch Wesentliches geschehen zur Besserung und Befestigung des moralischen und politischen Bandes, welches außer dem Bande, Oesterreichs Dynastie, die Gesammtländer Oesterreichs umschlingen muß, soll sein Bestand auch für jene Zeit gesichert sein, wo, wie gesagt, die bloße physische Gewalt nicht mehr vermögen wird, es aufrecht zu erhalten. Dahin gehört die Reform der Landesverfassungen hinsichtlich alles dessen, was dem Bestande des Gesammtstaates im Wege stehen könnte; ferner die starke möglichste Concentrirung des Kriegswesens, der Vertretung und des Handels nach außen; nicht minder, um Anderes nicht zu erwähnen, blieben auch, wenn man auf ein Reichs-Parlament verzichten müßte, dadurch für einzelne wichtige Gegenstände und Kreise außer dem Reichsrathe, Zusammenberufungen von Notabeln und Vertrauensmännern aus der Gesammtheit der Völker und Nationen, nicht ausgeschlossen. Von besonderer Wichtigkeit wird aber in dieser Beziehung immer die Regelung des inneren Handels, der Eisenbahnen, der Fluß- und Wasserstraßen, ja selbst des gleichen Maaßes, Geldes und Gewichtes, und vorzüglich die Kräftigung des Ackerbaues sein. Die Pflege der materiellen Interessen für sich allein ist allerdings nicht im Stande, die Revolution zu besiegen und Umwälzungen zu verhüten. Die Natur des Menschen bringt es nothwendig mit sich, daß es in letzter Instanz viel mehr immer höhere geistige Interessen sind, in welcher Verunstaltung und Verkehrtheit sie auch oft in die Erscheinung treten mögen, welche die Welt in Bewegung und auch wieder zur Ruhe bringen. Aber dennoch hat die Pflege der materiellen Interessen von Seite unserer Regierung sowohl überhaupt als namentlich in der gegenwärtigen Zeit die größte Wichtigkeit anzusprechen, dahin zu wirken, daß materielle Noth, daß die Verkümmerung der physischen Bedingungen des menschlichen Daseins möglichst gemildert und beseitiget werde, wird immer nicht minder eine Pflicht der Menschlichkeit, als eine Aufgabe der Staatsweisheit sein; in der gegenwärtigen Zeit wo die revolutionairen Bestrebungen überall den Pauperismus und das Proletariat als Bundesgenossen und Werkzeuge zu benutzen suchen, ist dies noch um so mehr der Fall. Für Oesterreich schließt aber die Pflege der materiellen Interessen durch Anbahnung und endliche Erreichung der obangedeuteten gemeinsamen, alle einzelnen Theile umfassenden Bande, auf legitimen Wege, zugleich die Grundlage und unerläßliche Vorbedingung der besseren Einigung und Machtentfaltung der Völker und Nationen Oesterreichs in sich. Diese Angelegenheit gehört gewiß zu den obersten Angelegenheiten des staatlichen Gesammtlebens, und wenn bei weiterem Voranschreiten auf der Bahn nach diesem Ziele eine Vertretung der Intelligenzen und Interessen der Gesammtheit in diesem bestimmt umschriebenen, aber großen Kreise zu Stande gebracht werden könnte, so wäre damit zugleich den Oesterr. Völkern etwas Wesentliches von den ihnen gebührenden und von unserem Ministerium gewünschten Selbstantheile an den obersten Angelegenheiten ihres staatlichen Gesammtlebens gegeben. Dieser Antheil ist aber auch im Allgemeinen, selbst wenn kein Reichstag besteht, und wenn nur die übrigen Reformen der Landesverfassungen auf legitimem Wege zur Ausführung kommen, nicht ausgeschlossen; er findet vielmehr sowohl direct als indirect durch die Einwirkung der landständischen Vertretungen in den einzelnen Staaten auf die Gesammt-Regierung und die Gesammt-Politik statt. Wenn unsere Regierung auf dem von uns bisher angedeuteten Wege bei der Behandlung der inneren Angelegenheiten Gesammtösterreichs voranschreiten würde, so würde darin nicht die Einführung oder Rückkehr dessen liegen, was zu spät kommt oder sich überlebt hat. Sie würde vielmehr den bisherigen Bestand Oesterreichs, ohne seine Existenz der Gefahr des Umsturzes, jedenfalls aber einer ganz ungewissen Zukunft Preis zu geben, durch neue Institutionen, wo das Alte fehlerhaft war, auf legitimem Wege verbessern, wo es ungenügend war, vervollständigen, und Gesammtösterreich würde dadurch zugleich Keime künftiger Entwicklungen gewinnen.

Wenn unsere Regierung alles Dasjenige zur Verbesserung des politischen Zustandes Gesammtösterreichs thun würde, was sich mit Sicherheit, was sich, ohne neue Gefahren und Stürme herauf zu beschwören, thun läßt, so wird der einsichtsvolle und wohlgesinnte Theil der Völker und Nationen im Gewinn und Genuß des sicheren, wenn auch bescheideneren, Maaßes der Verbesserungen für jetzt gerne auf weiter gehende Entwürfe verzichten, welche theils jetzt schon durch die gemachten Erfahrungen in anderem Lichte als früher erscheinen, theils als unausführbar sich zeigen.

Wäre unser Vertrauen auf unsere Regierung eben so fest, als unsere Hoffnung auf den einsichtsvollen und wohlgesinnten Theil von Oesterreichs Völkern und Nationen gegründet ist, so würden wir ungeachtet der großen Schwierigkeiten, welche noch zu überwinden sind, mit Zuversicht einer besseren Zukunft unseres schönen, großen Vaterlandes entgegen sehen. — —

Ständische Vertretung beim deutschen Bunde und ein Reichstag für Oesterreich wären vor dem Jahre 1848 vielleicht möglich gewesen und werden es vielleicht in der 2. — 3. Generation wieder werden; heute sind sie beide gleichmäßig unmöglich. Der deutsche Fürst, der das Eine will, das Oesterr. Cabinet, welches das Andere will — sie mögen beide den besten Willen haben — sie werden aber Beide zu den gefährlichsten Feinden des Staates, wenn sie auf ihrem Willen bestehen. Ganz unerklärlich bleibt es, wie man den Fehler beim Nachbar so richtig durchschauen und für denselben Fehler, dieselbe Gefahr im eigenen Hause blind sein kann.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Minden.

Februar-Einnahme	Pers.	53,598 Thlr.,	Güter	72,502 Thlr.,	zus.	126,100 Thlr.,
gegen vor. Jahr	"	33,247 Thlr.,	"	71,644 Thlr.,	zus.	104,891 Thlr.,
also d. J. plus	"	20,351 Thlr.,	"	858 Thlr.,	zus.	21,209 Thlr.,
Januar- u. Februar-	"	102,985 Thlr.,	"	152,226 Thlr.,	zus.	255,211 Thlr.,
gegen vor. Jahr	"	67,085 Thlr.,	"	144,926 Thlr.,	zus.	212,011 Thlr.,
also d. J. plus	"	35,900 Thlr.,	"	7,300 Thlr.,	zus.	43,200 Thlr.

Rheinische.

Februar-Einnahme.

	für 24,837 Personen	20,002 Thlr.,	
	für 188,981 Ctr. Güter	15,583 Thlr.,	
	zusammen	35,585 Thlr.,	
vor. Jahr	für 22,383 Personen	14,067 Thlr.,	
	für 227,843 Ctr. Güter	17,824 Thlr.,	
	zusammen	31,891 Thlr.,	
also d. J.	für 2554 Personen	5,935 Thlr.	mehr,
	für 38,862 Ctr.	2,241 Thlr.	weniger,
	zusammen	3,694 Thlr.	mehr.

Januar- und Februar-Einnahme.

	für 48,100 Personen	38,592 Thlr.,	
	für 402,765 Ctr. Güter	31,502 Thlr.,	
	zusammen	70,094 Thlr.,	
vor. Jahr	für 43,149 Personen	28,263 Thlr.,	
	für 485,493 Ctr. Güter	36,929 Thlr.,	
	zusammen	65,192 Thlr.,	
also d. J.	für 4951 Personen	10,329 Thlr.	mehr,
	für 82,728 Ctr. Güter	5,427 Thlr.	weniger,
	zusammen	4,902 Thlr.	mehr.

Leipzig-Dresden.

1850 Einnahme	878,721 Thlr.,
Ausgabe	426,888 Thlr.,
Ueberschuß	451,833 Thlr.,

wovon die Actionaire 3 % Dividende, also, einschließlich 4 % Zinsen, 7 % Reinertrag erhalten.

Woll-Berichte.

Breslau, den 22. März. Die Umsätze in dieser Woche waren nicht sehr bedeutend und wir können nur berichten von dem Verkauf einiger Posten schlesischer Einschur im Preise von 71 — 75 Thlr., von Posenscher zu einige und 60 Thlr., so wie von etwas feine Schweißwolle im Preise von 52 — 56 Thlr. Außerdem sind noch polnische Locken von 48 — 50 Thlr., und ungarische Einschur zu 46 Thlr. bezahlt worden. Wenn nun auf diese Weise das Platzgeschäft von keiner großen Bedeutung war, so war es um so mehr das Contractgeschäft, da namhafte Posten in dieser Woche zur nächsten Schur mit einer Preis-Reduction von 8 — 10 Thlr. pr. Ctr. abgeschlossen worden sind.

Hamburg, 21. März. Von Vließ-Wolle wurde etwas zu ca. 17½ ß. Bco. und mehrere Partien zu 18½ a 20½ ß. Bco. begeben. Im Allgemeinen bleibt das Geschäft flau.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.